Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 27. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag den 17. Januar 1860.

Telegraphische Depesche.

Berlin, 16. Januar. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses ward von der Regierung das Ehegesetz in vorjähriger Fassung, und im Abgeordnetenhause ein Gesetz über eheliches Güterrecht in Westfalen vorgelegt. Im Abgeordnetenhause wurden noch die Budgetvorlage für 1860; die vorjährigen vier Grundsteuervorlagen nach den Commissions-Vorschlägen, nur statt der vorjährigen Erhöhung um 20 respective zehnprocentige Ermäßigung jetzt gleichmäßig acht Procent des Reinetrages als Entschädigungsquote proponirt; die vorjährige Kautionsgesetzvorlage wurde unwesentlich modificirt, eingebracht. Der Handelsminister übergiebt eine Vorlage, betreffend die Aufhebung der Wuchergesetze. Sensation. Graf Schwerin zeigt an, daß der Gesetzentwurf über die Wahlkreise nur aus formellen Gründen heute nicht eingebracht worden sei.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine $84\frac{3}{4}$. Prämien-Anleihe 113. Neueste Anleihe $104\frac{1}{2}$ B. Schles. Bank-Verein $73\frac{3}{4}$ B. Comm.-Antheile 86. Köln-Minden $126\frac{3}{4}$. Freiburger 81 B. Oberschlesische Litt. A. $106\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. 103 B. Wilhelmsbahn 38 B. Rhein. Aktien $82\frac{1}{2}$. Darmstädter $67\frac{1}{2}$. Dessauer Bank-Aktien 22. Oesterreich. Kredit-Aktien 77. Oesterreich. National-Anleihe $60\frac{3}{4}$ B. Wien 2 Monate $76\frac{3}{4}$. Mecklenburg. $43\frac{1}{4}$ B. Neisse-Brieger $47\frac{3}{4}$ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $49\frac{3}{4}$. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 141. Tarnowitzer 32 B. — Fester.

Berlin, 16. Januar. Roggen: gedrückt. Januar-Februar 47, Februar-März 46, Frühjahr $45\frac{1}{2}$, Mai-Juni $45\frac{3}{4}$. — Spiritus: unverändert. Januar-Februar 17, Februar-März $17\frac{1}{12}$, Frühjahr $17\frac{5}{12}$, Mai-Juni $17\frac{7}{12}$, Juni-Juli 18. — Rüböl: matter. Januar-Februar $10\frac{5}{6}$, Frühjahr $11\frac{1}{12}$.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 15. Januar. Ein Schreiben des Kaisers vom 5. d. M. an den Staatsminister beginnt mit folgenden Worten:

Ungeachtet der Ungewißheit, welche noch über gewisse Punkte der äußeren Politik herrscht, kann man dennoch eine friedliche Lösung mit Vertrauen vorhersehen. Es ist daher der Augenblick gekommen, uns mit jenen Mitteln zu beschäftigen, welche geeignet sind, den verschiedenen Zweigen des Nationalreichthums einen bedeutenden Aufschwung zu verschaffen.

Ich sende Ihnen die Grundlagen eines Programms, welches in mehreren Theilen die Genehmigung der Kammern zu erhalten bestimmt ist und welches die Nothwendigkeit darstellt, unseren auswärtigen Handel durch den Austausch unserer Produkte zu entfalten.

Vorher aber erscheint es nothwendig, den Ackerbau zu verbessern und unsere Industrie von allen früheren Fesseln zu befreien, welche ihr eine untergeordnete Stelle angewiesen haben. Ein allgemeines System einer guten politischen Oekonomie ist allein im Stande, indem es Nationalreichthümer schafft, Wohlstand unter den arbeitenden Klassen zu verbreiten.

Ich fasse die Vorschläge des Programms im Folgendem zusammen: Aufhebung der Zölle für Wolle und Baumwolle, allmälige Herabsetzung derselben für Zucker und Kaffee, energisch durchgeführte Verbesserungen der Communicationsmittel, Verminderung der Abgaben auf den Kanälen und in Folge dessen allgemeine Verminderung der Transportauslagen, Aufhebung der Prohibitionen und Abschluß von Handelsverträgen mit fremden Mächten; dieses sind die allgemeinen Grundlagen meines Programms.

Ich hoffe, dasselbe werde die Unterstützung der Kammern erhalten, welche eifrig bestrebt sein werden, mit mir eine neue Aera des Friedens herbeizuführen und Frankreich die Segungen desselben zu sichern. (S. Nr. 26 d. Z.)

Turin, 13. Januar. Der Abgeordnete Spinola veröffentlicht in der „Armonia" eine Erklärung zu Gunsten des Papstes.

Die „Unione" berechnet die Stärke des sardin. Heeres auf 69,142 Mann. Hiesige Blätter sprechen von Unordnungen in Parma. Der dortige Intendant soll seine Entlassung eingereicht haben.

Die toscanische Regierung beabsichtigt, die Nationalversammlung einzuberufen, um die Ermächtigung zum Abschlusse eines Anlehens zu erhalten.

Inhalts-Uebersicht.

Die Grundsteuer-Frage *).

VI.

In Betreff des Gesetz-Entwurfes Nr. 4 der Grundsteuer-Vorlage bemerkten wir bereits, daß die Majorität der Finanz-Commission auch den in diesem Entwurfe enthaltenen Vorschlägen, welche die Regierung über die für Aufhebung der Grundsteuer-Befreiung zu gewährende Entschädigung machte, überwiegend ihre Zustimmung zuwendete. Gleichwohl stellte die Discussion gerade dieses Gesetzentwurfes so schroffe Meinungsverschiedenheiten heraus, daß wir nachstehend noch die wichtigsten Momente, die in Betreff der Entschädigungsfrage geltend gemacht wurden, noch hervorheben müssen.

Die Gegner der Grundsteuerbefreiung machen zunächst den Einwand, daß die Grundsteuer thatsächlich nur als der ein für allemal festzustellende Antheil des Staats an dem Privateigenthum, als eine Grundrente angesehen werden könne, da sie in den östlichen Provinzen, abgesehen von den der Fremdherrschaft zeitweise unterworfenen Landestheilen, auf Grundsteuer-Verfassungen beruhe, die zum Theil seit Jahrhunderten bestehen. Die Befreiungen hätten deshalb einen privatrechtlichen Charakter angenommen, jedenfalls wären dieselben als im Rechte bestehend anzuerkennen und ihre Beseitigung ohne vollständige Entschädigung stelle mithin nach Artikel 9 der Verfassungs-Urkunde eine Rechtsverletzung dar. Der Besitzstand müsse überhaupt respectirt werden, die Auferlegung der Grundsteuer käme gewissermaßen einer Vermögens-Confiscation gleich, die um so schwerer zu rechtfertigen, als nicht übersehen werden könne, daß die Mehrzahl der Grundbesitzer in den östlichen Provinzen so verschuldet sei, daß ihnen vom Reinertrage der Güter gewöhnlich nur die Hälfte, oft kaum ein Fünftheil oder ein Zehntheil als Einkommen verbliebe. Jede Erhöhung der Grundsteuer erschüttere den Realkredit, habe Subhastationen und Kapital-Verluste zur Folge; Eventualitäten, die um so entschiedener zurückgewiesen werden müßten, als der Grundbesitz die eigentliche Grundlage und Stütze des Staates sei und bleiben müsse.

Schließlich behaupteten diese Gegner der Grundsteuer, daß dieselbe überhaupt eine schlechte Steuer sei, da der Ertrag des Grundeigenthums von hundert Zufälligkeiten abhänge, mithin jede sichere Steuerbasis fehle u. s. w.

Gegen diese Anschauungen und Ausführungen wurde von anderer Seite (zum Theil mit Anziehung von Stahls Staatslehre) geltend gemacht: „Die Grundsteuer sei nicht blos eine wirkliche, sondern eine relativ gute, gerechte, auf den natürlichsten Prinzipien beruhende Steuer. Jedenfalls stände ihre Aufhebung in naher Zukunft nicht in Aussicht und gerade diese Gewißheit müsse für die Frage entscheidend sein, ob überhaupt für die Aufhebung der Befreiungen und Bevorzugungen eine Entschädigung bewilligt werden könne, oder nicht. Die Grundsteuer sei in der That eine relativ gute Steuer, weil sie sich unbedingt nur an den Reinertrag wende, nirgends die Verbesserungen der Landkultur hemme, vielmehr einen neuen Sporn zur Deckung der Steuer durch erhöhten Bodenertrag biete und mit dem Fortschritte dieses Ertrages auch dem Staate ein in mäßigen Proportionen fortschreitendes Einkommen sichere." — Wäre die Grundsteuer als eine Rente oder Reallast anzusehen, so sei es klar, daß der Staat seine Hebungsberechtigung civilrechtlich erweisen müsse, jedoch in Ermangelung jedes desfallsigen Titels nicht erweisen könne, die bisherige Grundsteuereinnahme mit 10 Millionen also aus dem Etat verschwinden würde. Diese Grundsteuer könne in der That nur unter Aufrechterhaltung derselben staatsrechtlichen und steuerlichen Natur fortbestehen, welche bei ihrer geschichtlichen Entstehung ihr aufgedrückt worden sei, und welche sie jederzeit in Preußen bewahrt habe.

Nach einer gründlichen und mit Anziehung der betreffenden Dokumente versehenen Widerlegung der Behauptung, daß die Befreiung von der Grundsteuer einen privatrechtlichen Charakter beanspruchen dürfe, läßt sich der Commissionsbericht über die Rechtmäßigkeit der Ansprüche, die von Seiten des Ritterstandes erhoben werden, folgendermaßen aus: „Der Ritterstand hat allerdings in früheren Jahrhunderten nicht dieselben Steuern entrichtet, wie andere Berufsklassen, aber nur darum, weil ihm nach Untergang des Heerbanns der Kriegsdienst oblag; er führte das Schwert für Alle und zahlte mit seinem Blute. Auch die Geistlichkeit besaß volle Steuerfreiheit; sie besorgte dafür die Bedürfnisse des Kultus, der Armen- und Krankenpflege und der Schule. Der dritte Stand produzirte und kam für die nicht gedeckten Bedürfnisse des Gemeinwesens auf. Alle diese Grundlagen des ehemaligen Staatlebens sind völlig verändert, namentlich aber hat der Ritterstand erst durch Errichtung der stehenden Heere, schließlich durch die wiederhergestellte Wehrpflicht Aller, seine ursprüngliche Bedeutung durchaus verloren; das preußische Volk selbst hat auf den Schlachtfeldern Deutschlands und Europas den Ritterschlag erhalten; den Ritterschlag der gleichen Waffenehre und Waffenpflicht, die Emancipation von den Banden des Patrimonial-Staats — der rechtlichen Ungleichheit der Stände. Allein selbst in den Blüthetagen obiger Institutionen war die thatsächliche Steuerfreiheit des Ritterstandes in keiner Weise als ein Privilegium im rechtlichen Sinne des Wortes, d. h. als eine Befreiung von einer ihm von Rechts wegen obliegenden Steuerpflicht, sondern vielmehr nur als der gemeinrechtliche Rechtszustand Aller anzusehen."

Was den Einwand in Betreff der Verschuldung des Grundeigenthums anbelangt, so wurde entgegnet, daß wenn auf dieselbe Rücksicht genommen werden müßte, folgerecht auch alle persönlichen Schulden in Betracht kämen, im Uebrigen wäre die Behauptung der großen Verschuldung unerwiesen.

Von den 11,549 Rittergütern der Monarchie (mit Ausschluß der Rheinprovinz und des Bezirks Greifswalde) wären in den Jahren 1854, 55 u. 56 im Ganzen 67, jährlich im Durchschnitt 22, mithin auf 525 Rittergüter jährlich eins subhastirt worden; die Zahl der Bauergüter betrüge eine halbe Million, davon wären in den genannten Jahren 2034, also jährlich 678, also auf je 737 Bauergüter jährlich eins subhastirt.

Die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiung, wurde noch angeführt, könne unmöglich diejenigen Vermögensnachtheile herbeiführen, welche seitens der Bevorzugten nicht selten befürchtet, oder behauptet werden. Faßt man nämlich die Steuer, wie dies eigentlich geschehen muß, als einen Theil der Wirthschaftskosten auf, so ergiebt sich Folgendes: „Ein Gut, das einen Reinertrag von 1000 Thlr. gewährt, liefert nach Verschiedenheit des Bodens und der Bestellung einen Rohertrag von 3000 bis 5000 Thlr. Die Wirthschaftskosten betragen also durchschnittlich 2000 bis 4000 Thlr., und diese werden sich also bei einer Steuer von 6 pCt. auf 2060 bis 4060 erhöhen, eine Erhöhung, welche im Verhältniß zu den Hauptwirthschaftskosten und ihren Schwankungen kaum in Betracht kommen kann."

Wir schließen mit dieser Berührung der materiellen Seite der Grundsteuerfrage und mit den Worten des Commissionsberichts: „So wenig der Handelsmann und der Industrie-Unternehmer einen Rechtsanspruch auf Festhaltung der bestehenden Zollgesetzgebung hat, so wenig kann ein solcher dem Grundeigenthümer hinsichtlich der Grundsteuern zugestanden werden. Am allerwenigsten ist dies im preußischen Staate gedenkbar, dessen Monarchen und Gesetzgeber schon seit nahe einem halben Jahrhundert unabläßig die Nothwendigkeit gleicher Besteuerung des gesammten Areals ausgesprochen haben."

*) S. Nr. 15 d. Z.

Preußen.

Berlin, 14. Januar. [Die Stellung der Mächte zu einander.] Seit gestern tritt selbst in höheren Kreisen und mit Bestimmtheit das Gerücht auf, daß Kaiser Napoleon zum Lohne für alle an England gemachten Concessionen von dem Kabinet von St. James die Einwilligung in eine Hinausrückung der französischen Grenzen mit Gewinnung der Alpenpässe erlangt hat. — Annexion der mittelitalienischen Staaten an Piemont, Handelsvertrag auf liberaler Basis — kein Opfer ist dem Kaiser zu hoch gewesen, um Savoyen und Nizza zu erwerben. Mit der Abzweigung der Romagna vom Kirchenstaate ist die Grundlage der Verabredungen von Villafranca, des Friedens von Zürich verrückt worden, mit dem Projekt einer Gebietserweiterung hat Frankreich nunmehr auch die Theorie vom Kriegführen für „Ideen" aufgegeben. Dem Gerüchte liegen sicher positive Thatsachen zu Grunde, aber dennoch glauben wir behaupten zu dürfen, daß England bis zur Stunde noch nicht nachgegeben hat. Wir werden uns noch lange sträuben, an die volle Wahrheit dieser Gerüchte zu glauben, zur Ehre Englands mögen und wollen wir nicht daran glauben. Fragt man nun, was das andere Europa dazu sagen wird, wenn es die Aufforderung erhält, den Verabredungen der beiden Westmächte seine Zustimmung zu geben, so wird die Antwort darauf bei der heutigen Zerfahrenheit schwer fallen. Die Annäherung Oesterreichs an Preußen wäre übrigens nicht schwer zu bewerkstelligen, zwischen Preußen und Rußland besteht bis zu einem gewissen Punkte Einhelligkeit in den Ansichten und wir halten auch eine Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich nicht geradezu für eine Unmöglichkeit. Die Haltung Rußlands dürfte in der nächsten Zukunft den Ausschlag geben. In Petersburg aber ist der Fürst Gortschakoff französisch, der Kaiser antifranzösisch gesinnt und die natürliche Folge zweier gleich mächtiger, aber entgegengesetzter Strömungen ist, daß sie sich paralysiren und Rußland zu einer, wenn auch nur anscheinenden, aber in diesem Augenblicke auf den Gang der Ereignisse einen höchst nachtheiligen Einfluß übenden Unthätigkeit verdammen. Nehmen wir die uns heut von verschiedenen Seiten gewordenen Mittheilungen zusammen, so müssen wir bekennen, daß, wenn England einmal nachgegeben, die übrigen Mächte zwar nicht geneigt sein dürften, dem einseitigen Abkommen zuzustimmen, daß sie aber dem Vorhaben Napoleons so lange keinen Widerstand entgegensetzen werden, bis eine Einigkeit zwischen ihnen erzielt ist. Aus dem Vorhergesagten wird sich nunmehr leicht erklären, warum der Regent Preußens in seiner Thronrede mit keinem Worte der Beziehungen zum Auslande erwähnt hat, warum weder der Verträge von 1815, noch der entthronten Fürsten gedacht ist. Die Rede entspricht dem Charakter des Regenten; sie enthält keine leeren Phrasen, nur die Wahrheit. Und wenn man auch glauben darf, daß heut die Beziehungen Preußens zu den Mächten freundschaftlicher oder doch mindestens freundlicher Natur sind, so ist doch die politische Lage im Allgemeinen der Art, daß die Beziehungen zum Auslande in jedem Augenblicke getrübt werden können.

Sind wir recht unterrichtet, so ist die österreichische Diplomatie mit der eben gedachten Thronrede nicht zufrieden *); wir begreifen dies sehr wohl, sind aber der Meinung, daß der Regent des preußischen Volkes, wenn er zu dessen Vertretern spricht, auf das laxenburger Manifest in gemäßigterer Weise füglich nicht repliziren konnte.

Die Ernennung des Prinzen Albrecht von Preußen zum General-Feldzeugmeister des Geniewesens ist in kurzer Zeit zu erwarten.

Der Rücktritt des bisherigen Chefs der bezeichneten Waffe, Generals von Brese-Winiary, hat dessen andauernde Kränklichkeit zum Grund.

PS. Wir erfahren so eben noch aus guter Quelle, daß im englischen Ministerium eine sehr große Meinungsverschiedenheit in Betreff der Stellung zu den französischen Projekten herrscht. Lord J. Russell soll nach diesen Nachrichten noch entschiedener als selbst Lord Palmerston die Absichten Frankreichs begünstigen und selbst die Ansicht vertreten, daß Oesterreich nöthigenfalls durch eine Interventionsdrohung bestimmt werden müßte, den Plänen Frankreichs nicht entgegen zu treten. (Correspondenz Stern.)

Berlin, 14. Januar. [Die Pläne Napoleons.] In einem Privatbriefe aus Paris heißt es: Ob Louis Napoleon wirklich gemeint ist, alle revoltirten (italienischen) Staaten an Piemont zu geben, das ist doch noch eine Frage. Es giebt Leute, welche trotz der Vorschläge in London, deren Sinn und Inhalt bekannt ist, daran zweifeln, so weit es Toskana und die Romagna betrifft. Savoyen ist ein un cas für den Fall, daß die ganze Annexation an Piemont nicht vermieden werden kann. Die Mocquard'sche Broschüre sagt zwar, was der Kaiser nicht will, aber nicht, was er will, und möglich sind deshalb die folgenden Fälle: 1) die ganze Annexation an Piemont und dann die Vereinigung von Savoyen mit Frankreich; oder 2) ein neues mittelitalienisches Königreich; oder endlich: 3) ein solches und die Vergrößerung Piemonts durch Parma. — Im Ministerium des Innern ist man hier (Paris) sehr zufrieden. Die höchsten Beamten sind alte Liberale und haben als solche nur ein Gefühl: Haß gegen den Priester. Auch ist man dort entschlossen, ohne Barmherzigkeit gegen die andersdenkende Tagespresse zu Werke zu gehen. Die nächste Zeit wird übrigens höchst merkwürdig werden. Wir werden seltene Dinge erleben. — In der Bretagne spukt es schon. In einigen Orten haben die Bauern ihre Pfarrer beschimpft, weil sie ihnen damals (als der Kaiser die Bretagne besuchte) versichert hatten, Louis Napoleon sei ein guter Katholik. — Die Ernennung Thouvenel's beunruhigt die Friedenspartei. Thouvenel schreckt vor keinem Kriege zurück. („C'est un diplomate révolutionnaire.") — An dem Tage, wo der Kaiser einwilligte, daß Cavour Piemont auf dem Kongreß vertrete, wußte er schon, daß der Kongreß nicht stattfinden werde. Cavour auf dem Kongresse, das war die Erfüllung der Versprechungen, die Louis Napoleon Piemont gemacht hatte und die er auf dem Boden der Politik von Villafranca nicht halten konnte und wollte. (N. Pr. Z.)

✉ **Berlin,** 14. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Wenn wir in unserm letzten Briefe der deprimirten Stimmung aller derer, die sich, wenn auch nur dilettantisch mit Politik beschäftigen, in einer Weise erwähnten, die nicht auf eigene „Befürchtung" schließen lassen konnte, so spiegelt sich der Ernst, der immer mehr Posseß von unterrichteten Physiognomien zu nehmen beginnt, auch wohl auf unserem Antlitze ab. Man staunt über die übermüthige Hartnäckigkeit, mit welcher der „Mann an der Seine" sein ursprüngliches Programm in Scene zu setzen Willens zu sein scheint, und wenn wir nicht irren, bereitet man sich bei uns vor, für die endlich nothwendig werdende Mahnung: „bis hierher und nicht weiter!" den nöthigen gewichtigen Nach-

*) Anm. d. Red. Mindestens drückt die „Ostd. Post" sich sehr mißvergnügt aus; sie meint:

„Die Thronrede spricht in einem Tone, als ob die Großmacht Preußen eine unerreichbar hohe Stellung über dem gemeinsamen Geschicke Europa's einnähme, oder als ob sie von Allem, was jenseits des Rheines und der Alpen geschehen ist, geschieht und vorbereitet wird, nicht im Allergeringsten berührt würde. Nur auf die besondere Einladung von Seite Oesterreichs und Frankreichs hat Preußen sich bewogen gefühlt, an einem Congresse theilzunehmen; ohne diese Einladung würde es wahrscheinlich auch dem diplomatischen Kampfe passiv zugesehen haben. Die Thronrede betont die Präliminarien von Villafranca, ignorirt aber gänzlich, daß mittlerweile Ereignisse eingetreten, welche einige jener Friedensbestimmungen in Frage stellen: sie sieht die Aufgabe des Congresses in der „Erwägung" der geeignetsten Mittel zur Beruhigung und Consolidirung Italiens, und nimmt nicht die geringste Notiz davon, daß von Paris aus ein Congreßprogramm verkündet worden ist, welches die italienische Frage nicht schlichtet, sondern sie in höherem Grade und weiterem Kreise ausdehnt. Fürwahr, wenn von Seite einer Macht wie Preußen der energischen und rastlosen französischen Initiative eine solche Politik zuwartender Passivität entgegengestellt wird, dann ist es kein Wunder, wenn das imperialistische Streben auf dem Festlande Europa's bald keine Schranke mehr anerkennen wird. In Berlin aber scheint man sich mit der Hoffnung zu schmeicheln, daß der Napoleonismus, wenn er auch Alles niederwirft, was die Verträge von 1815 geschaffen, doch jedenfalls die preußische Rheinposition respektiren werde."

druck in Stand zu setzen. Das Rauschen, das durch die Lüfte zieht, will man nicht für den Flügelschlag des Friedensengels, vielmehr für das Brausen des wilden Jägers halten, was aber unpoetische Politiker, und sie mögen wohl Recht haben, als Vibrationen des über die Maßen angestrengten Telegraphendrahtes deuten. „Berlin ist ruhig“, die Ruhe hat aber einen etwas dumpfen Beigeschmack, und der Scherz über das, was da kommen könnte, ist überall stumm geworden. Wir mußten, ganz gegen unsere Gewohnheit, das politische Gebiet leise berühren, um von der gedrückten Stimmung, die überaus fühlbar auf den Insassen Berlins lagert, die Ursache anzugeben. In den höchsten Kreisen herrscht, so viel wir erfahren, nicht mindere Schweigsamkeit, vielleicht noch intensivere, als in jenen, wo man mehr auf Combinationen, als auf die Kenntniß von dem, wie es wirklich ist, angewiesen. Die heutige Börse keuchte schwerathmend unter dem Alp der Gegenwart. Die Course fielen, während die der hiesigen italienischen Oper in die Höhe gingen; die Direktion hat nämlich mit der heutigen Aufführung der Rossinischen „Aschenbrödel“ das Entree im ersten Range auf den enormen, selbst im königlichen Opernhause nicht üblichen Satz von zwei Thalern erhöht. Als Entschuldigung hört man, daß, „da die deutsche Comödie des Victoria-Theaters nur das Minimum von Einnahmen ergebe, man mit den Einnahmen der Italiener gegen das Deficit des ganzen Geschäfts zu Felde ziehen müsse.“ Das verbreitete Gerücht, Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent würde für alle Ausfälle stehen, ist ein aller Wahrheit entbehrendes. Der hohe Herr vermeint nicht im Geringsten, die Sünden einer untauglichen Direktion mit schwerem Gelde abzukaufen. — Wie ein Donnerschlag trifft die sich verbreitende Nachricht, daß in diesem Jahre keine Opernhausbälle stattfinden werden, sowohl die „Verkaufs-“ als „Ball-Lustigen“, da es für die Berliner zur Ehrensache geworden, bei diesen Festen gegenwärtig gewesen zu sein, für die Damenwelt, dort den opulentesten Luxus entwickelt zu haben. Die vornehme Welt wird diesen öffentlichen Ballausfall durch exklusivere Feste in ihren Salons zu ersetzen suchen, auch in den prinzlichen Palästen werden mehrere Bälle und Soireen als sonst stattfinden. Von der Pracht, die sich in Bezug hierauf im Hotel der Frau Fürstin von Sagan entwickeln soll, spricht man schon jetzt mit anticipirtem Entzücken. Für das Publikum aller Schichten sorgt, wie alljährlich, auch in diesem Jahre, und zwar am nächsten Sonnabend, das königliche Corps de Ballet im Krollschen Lokale durch einen Ball, auf welchen die fleurs animées unseres Theaters von Schmetterlingen aller Klassen umflattert zu werden pflegen. Mit diesem Balle beginnt in dem Prachtlokale insofern eine „neue Aera“ des Amüsements, indem am Tage vorher die bisherige reizende Weihnachtsausstellung aus den Sälen verschwindet, um dem Prinzen Carneval freies Terrain zu gestatten. — Die seit Kurzem eingetretenen angenehmen trocknen Wintertage sind Anlaß zur Belebung unserer Thiergarten-Promenade geworden. Wie es bei unserem „hochseligen Herrn“ feststehende Sitte war, erscheinen jetzt wieder in den Mittagsstunden von 1 bis 3 Uhr die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen zu Wagen, zu Pferde, am häufigsten aber zu Fuß auf dem Wege, der zum Hofjäger führt. Das wirkt natürlich sehr anziehend auf das elegante Publikum, das sich dort jetzt sehr zahlreich einfindet. Die bekannte Leutseligkeit der Mitglieder unserer Königs-Familie erfüllt bei Manchem die kühne Hoffnung, mit einer freundlichen Ansprache aus hohem Munde beehrt zu werden. — Das königliche Theater bringt an zwei aufeinander folgenden Abenden Novitäten, am 16. d. Mts. im Opernhause des Grafen v. Redern neue Oper „Christine von Schweden“ mit der Wagner-Jachmann in der Titelpartie, und am 17. im Schauspielhause unserer fruchtbaren Mama Birch jüngstes Kind ihrer Laune, das dem Titel: „Ein Kind des Glücks“ entsprechen möge, voraussichtlich auch wird, da die zahlreiche geistige Nachkommenschaft der Frau Birch größtentheils aus, wie man hier sagt, „gesunden Jungen“ besteht. Das Glückskind ist übrigens ein Mädchen.

[Vom Landtage.] Die Konstituirung der Abtheilungen des Herrenhauses ist wie nachstehend vorgestern erfolgt: I. Abth.: Graf v. Arnim-Boytzenburg Vorsitzender, Staatsminister a. D., Uhden, Stellv. des Vorsitzenden, Oberbürgermeister Piper Schriftführer, von Waldow-Steinhöfel Stellvertreter des Schriftführers. II. Abtheilung: Herzog von Ratibor Vorsitzender, Graf von Rittberg, Stellv. des Vorsitz., von Reibnitz Schriftführer, Ober-Bürgermeister Hasselbach, Stellv. des Schriftf. III. Abtheilung: Ober-Präsident Dr. v. Düesberg Vorsitz., Oberpräsident a. D. von Meding Stellv. des Vorsitz., Oberbürgermeister Beyer Schriftführer, Oberbürgermeister Groddeck Stellv. des Schriftf. IV. Abtheilung: v. Plötz Vorsitz., Präsident Dr. Götze Stellv. des Vorsitz., Oberbürgermeister Frhr. von Oldershausen Schriftf., Freiherr von Rothkirch-Trach Stellv. des Schriftf. V. Abtheilung: von Frankenberg-Ludwigsdorf Vorsitz., Graf von Itzenplitz Stellv. des Vorsitz., von Rabenau Schriftf., von Gutzmerow Stellv. des Schriftführers.

Was unsere innern Angelegenheiten betrifft, so dürfte außer den bereits in der Thronrede aufgeführten Gesetzvorlagen im Laufe der Session auch eine Vorlage über anderweite Regelung der „Preßverhältnisse“ so wie ein Entwurf über „Beschränkung der Kompetenzkonflikte“ eingebracht werden. Wir erfahren ferner, daß aus dem Schooße des Abgeordnetenhauses verschiedene Anträge hervorgehen werden, und zwar in Betreff der deutschen Frage, in Betreff der Tilgung der westfälischen Schuld, welche schon einigemale, wie wohl vergeblich, angeregt worden ist, und deren endliche Erledigung man in dieser Session bestimmt zu erwarten scheint, endlich in Betreff der Praxis, welche die Regierung bisher in Bezug auf allmälige Erwerbung von Privateisenbahnen für den Staat verfolgt hat,

Wie verlautet, hat das Staatsministerium, im Hinblick auf die in der gegenwärtigen Landtagssession voraussichtlich zur Verhandlung kommende Frage wegen der Ausführung des Artikels 12 der Verfassung, die rechtliche Gleichstellung der nicht christlichen Staatsbürger mit den christlichen betreffend, für geboten erachtet, bestimmte Grundsätze für sein Verhalten in dieser Angelegenheit festzustellen. Es soll einerseits darauf gedrungen worden sein, durch ein declaratorisches Gesetz die angeregten Zweifel über die Auslegung dieser Verfassungsbestimmung zu erledigen, während von anderen Seiten die letztere als vollkommen zweifelfrei betrachtet wird, und es sich nur um deren buchstäbliche Anwendung auf alle staats- und privatrechtlichen Verhältnisse handle. Wie uns von glaubwürdiger Seite versichert wird, hätte die Majorität des Staatsministeriums in diesen Tügen mit 6 gegen 4 dissentirende Stimmen sich für die letzte Alternative entschieden.

— Dem Vernehmen nach ist der großherzogl. mecklenburg-schwerinsche Commissarius bei der hier versammelten Küstenbefestigungs-Conferenz instruirt, am Schlusse der Verhandlungen den Antrag zu stellen, daß die Verhandlungen der Conferenz der Bundesversammlung als Material für die vom Bunde zu eröffnenden Berathungen über den Schutz der deutschen Küsten überreicht werden.

— Auch der Hauptmann v. Jena vom Garde-Jäger-Bataillon in Potsdam hat Befehl erhalten, sich den preußischen Offizieren anzuschließen, welche den Feldzug der spanischen Armee gegen Marokko als Beobachter mitmachen. Er geht heut mit dem kölner Schnellzuge nach Marseille ab, wo er sich einzuschiffen gedenkt.

[Zur Beschickung des berliner Handelstages], der vorläufig auf den 20. Februar angesetzt ist, haben sich, wie die „M. Z.“ bemerkt, bis jetzt bereit erklärt und theilweise ihre Abgeordneten schon bezeichnet, außer Berlin, die Vorstände folgender kaufmännischen Corporationen resp. Handelskammern: Halle, Magdeburg, Stettin, Kolberg, Danzig, Elbing, Königsberg, Frankfurt a. O., Memel, Kottbus, Breslau, Hirschberg und Schönau, Görlitz, Nordhausen, Erfurt, Essen, Aachen und Burtscheid, Bielefeld, Elberfeld und Barmen, Krefeld, Gladbach, Mühlheim a. d. Ruhr, Bochum. Die Gegenstände, welche dieselben zur Berathung des Handelstages empfohlen haben, sind höchst mannigfaltiger Art; die hervorragendsten beziehen sich auf folgende Angelegenheiten: fernere Vereinbarung von Usancen verschiedener Plätze. Verbesserung der Wasserstraßen (Elbe, Oder, Weichsel, Nogat). Ersatzverbindlichkeit der Eisenbahn-Direktionen bei Mancos und bei Nichteinhaltung der Lieferungsfristen. Vollständigere Garantien der Post für mit der Post versendete Gelder, Werthpapiere und Waaren. Befugniß der Postanstalten, die Erhebung des Wechselprotestes, so wie das Incasso von Wechseln auf sogenannten Nebenplätzen zu bewerkstelligen. Beseitigung von einzelnen in der Praxis hervorgetretenen Mängeln in der Ausführung des neuen Konkursgesetzes. Innere Organisation der Handelskammern auf Veranlassung des bestehenden Handelsgesetzbuches. Aufhebung des Gesetzes wegen Besteuerung der Aktien-Gesellschaften. Aufhebung der in Beziehung auf das Versicherungswesen noch bestehenden Beschränkungen in Betreff der Auswahl der Versicherungs-Anstalten. Die von Bremen in Anregung gebrachten Aenderungen des Seekriegsrechts. Ausdehnung der Befugnisse der Privatbanken. Errichtung eines Lehrstuhls für Handelsrecht auf einer preußischen Universität. Größere Rücksichtnahme auf die industriellen Interessen bei der bevorstehenden Aenderung der Heerverfassung (ein Antrag Elberfelds). Aufhebung der Durchgangszölle. Beseitigung der gesetzlichen Zinsbeschränkungen. Die Anträge, betreffend den Zolltarif, sind im Ganzen gemäßigt und zurückhaltend. Stettin hat sich auf Empfehlung der von dem letzten volkswirthschaftlichen Kongresse in Frankfurt a. M. gestellten Anträge beschränkt, Danzig sehr allgemein „eine Reform des Zolltarifs“ verlangt, Königsberg die Aufhebung des Zolles auf Cerealien, Ermäßigung der Eisenzölle, überhaupt Hinwirkung auf Herabsetzung der Schutzzölle des Zollvereins beantragt; außerdem ist ihm an Ermäßigung der Zölle auf indischen Zucker gelegen (wogegen Magdeburg seinerseits sich verwahrt und die Tariffrage möglichst von der Versammlung ausgeschlossen wünscht). Bielefeld wünscht Aufhebung des Eingangszolles auf Flachs, Hanf und Heede, Hirschberg die Verzollung der Manufakturwaaren nicht nur nach dem Gewichte, sondern auch nach der Feinheit des Gewebes. Königsberg hat Abschaffung der Messen proponirt. Die westfälischen Kohlen- und Eisensteindistrikte interessiren sich für Erleichterung der Bergbau-Abgaben und für Ermäßigung der Frachtsätze auf den Eisenbahnen nach dem Osten; außerdem wird von Seiten des rheinischen Handels auf das Bedürfniß eines Rhein-Weser-Elbe-Kanals hingewiesen.

Oesterreich.

Wien, 15. Januar. [Neue Formation der Grenztruppen.] Se. Majestät der Kaiser hat der „Mil.-Ztg.“ zufolge eine neue Formation der Grenztruppen anzuordnen geruht. Diese haben hiernach in 14 Grenz-Infanterie-Regimentern und jedes Regiment aus 3 Bataillonen zu 6 Kompagnien zu bestehen, wovon in Frieden nur das 1. und 2. Bataillon bei einem jeden der 14 Grenz-Infanterie-Regimenter aufgestellt, die 3. Bataillone aber außer Aktivität bleiben. Außerdem zählen zum Stande eines jeden Grenz-Infanterie-Regiments die zum Betriebe des Landes-Verwaltungsdienstes bestimmten Chargen, dann bei den Grenzregimentern Nr. 1, 2, 3, 4, 10, 11 und 13 noch eine Seressaner-Abtheilung blos zum innern Polizei-, Kordons- und Botendienste im Lande, endlich bei den Grenzregimentern Nr. 1, 2 und 3 See-Seressaner-Abtheilungen zum Seeküsten- und Seekordons-Dienste. Die Grenz-Infanterie hat künftig nicht mehr als leichte, sondern als Linientruppe behandelt zu werden und in Ausmarschfällen ist dieselbe in der Regel nicht in einzelnen Bataillonen, sondern in ganzen Regimentern unter der Führung ihrer Obersten entweder im Vereine mit Linientruppen oder nach Umständen in ganzen Grenzbrigaden zu verwenden.

[Gerüchte über den Rücktritt Goluchowski's. — Konkordatswirkungen.] Heute coursirt hier das Gerücht, daß der Minister des Innern, Graf Goluchowski, dem Kaiser seine Demission eingereicht habe, oder doch einreichen wolle. Ueber die Veranlassung zu diesem Schritt gehen die Meinungen sehr auseinander; zumeist aber kommt man darin überein, daß ihm seine Stellung verleidet worden sei, da es ihm nicht verborgen bleiben konnte, daß er bei den Beamten sehr unbeliebt ist. In einer Beziehung wäre der Rücktritt des Grafen Goluchowski aufrichtig zu bedauern; er meinte es nämlich ernstlich mit den Reformen in Oesterreich und hat namentlich eine rühmenswerthe Thätigkeit entfaltet, um die bürgerliche Gleichstellung der verschiedenen Religionsbekenner in der Monarchie anzubahnen. Der bekannte Erlaß in Betreff der Juden ist vorzugsweise auf sein Andringen erschienen; zu morgen oder übermorgen erwartet man ein kaiserliches Patent in Betreff der Freizügigkeit der Juden, die hier noch immer vielfach beschränkt ist; und das wichtige Gesetz in Betreff der Berechtigung der Juden, Grundbesitz zu erwerben, hat der Minister bereits so weit gefördert, daß es jetzt schon dem Reichsrathe zur Berathung vorliegt. Ob es aus diesem nicht mit erheblich beschränkenden Zusätzen ausgestattet hervorgehen wird, steht freilich noch dahin. — Es befinden sich in diesem Augenblick die Bischöfe von Linz und St. Pölten hier, um im Namen der übrigen Bischöfe des Reiches den Antrag zu stellen und durchzufechten, daß der von Kaiser Joseph II. nach Aufhebung der Klöster und Einziehung der Kirchengüter gestiftete Religionsfonds, der sich bisher in den Händen des Staates befand, fortan von den Bischöfen verwaltet werden solle. Dieses allmählige Streben der Geistlichkeit, auf dem Boden des Konkordats die eigenen Rechte mehr und mehr zu erweitern, macht im großen Publikum viel böses Blut, und man befindet besonders zu dieser Operation den Augenblick schlecht gewählt, in welchem der Staat der freien Disposition über alle ihm zu Gebote stehenden Fonds so dringend bedarf, ihn zur Auszahlung so bedeutender Summen aufzufordern. Ueberhaupt hat die der Geistlichkeit nicht sehr günstige Stimmung neuerdings wieder durch einige eklatante Fälle neue Nahrung erhalten. — Ich erwähne folgenden Fall. Der Sohn des reichen Eigenthümers des Hotels zur Stadt Frankfurt, ein glücklicher und allgemein beliebter junger Mann, wurde auf der Jagd durch Unvorsichtigkeit eines Treibers erschossen. Der Tod durch unglücklichen Zufall war gerichtlich und ärztlich festgestellt (der Schuß war durch den Rücken in den Körper eingedrungen). Dennoch verweigerte der Geistliche auch hier die Erlaubniß zur Beerdigung unter dem Vorwande, daß möglicherweise ein Selbstmord stattgefunden haben könne. Die Leiche mußte, zum Schmerz der Familie und zum Aergerniß der ganzen Stadt, so lange über der Erde bleiben, bis der Vater des Verunglückten sich direkt an den Kaiser wandte und dieser befahl, daß, wenn der Geistliche auf seinem Friedhofe die Beerdigung nicht gestatten wolle, die Einsegnung der Leiche in seiner Hof-Pfarrkirche (bei den Augustinern) und die Beerdigung auf deren Friedhofe stattfinden solle. Beides geschah unter großem Volkszulaufe und mit Gefühlen, welche der Geistlichkeit wahrlich nicht günstig waren. In solchen Fällen zeigt es sich sehr deutlich, wie wenig Boden die Bestrebungen des Klerus im Volke haben und wie wirkungslos heute alle geschriebenen Konkordate sind. (Pr. Z.)

Pesth, 13. Januar. Der am 11. d. M. zu Debreczin abgehaltene Konvent der evang. Superintendenz jenseits der Theiß ist vollkommen ruhig und ohne Zwischenfall vorübergegangen. Unter zahlreicher Betheiligung der verschiedenen Seniorate und einiger Tausend Debrecziner wurde der Konvent durch den stellvertretenden Superintendent Peter Balogh mit einer Ansprache eröffnet. Hierauf erklärte der anwesende kaiserliche Kommissär die Versammlung als ungesetzlich und unstatthaft und entfernte sich sodann, ohne die Gegeneinwendungen einiger Redner, die der Versammlung jeden politischen Charakter absprachen, da es eine rein kirchliche Zusammenkunft sei, Gehör zu geben. Der Konvent tagte fort, und die durch das kaiserliche Patent abgetrennten Seniorate erklärten, auch ferner bei der Superintendenz jenseits der Theiß verbleiben zu wollen. Eine den früher an Se. Majestät von andern Superintendenzen gerichteten Petitionen ähnliche wurde entworfen und beschlossen, dieselbe Sr. Majestät zu unterbreiten. So endete der vielbesprochene und befürchtete debrecziner Konvent, ohne daß die äußere Ruhe im Geringsten gestört worden wäre. (Ostd. Post.)

Italien.

Neapel, 3. Januar. [Aushebung. — Zur Lage.] Wie ich als zuverläßig erfahre, ist eine neue Aushebung von 18,000 Mann für dieses Jahr angeordnet. Sie wird Manchen hart treffen, da seit einiger Zeit das früher viel benutzte Gesetz abgeschafft ist, sich durch Zahlen einer Summe von 200 Ducati (ungefähr 225 preuß. Thaler) freikaufen zu können. Bis jetzt hörte man noch keine Silbe, von allem dem sich bestätigen, was über Aufstände, öffentliche Unzufriedenheit oder Widersetzlichkeiten gegen die Rekrutirungen zeitweise als Gerücht umlief. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 12. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Der gestrige Tuilerien-Ball, der erste in dieser Saison, war sehr glänzend. Der Kaiser eröffnete denselben mit der Prinzessin Klotilde, die Kaiserin mit dem jungen Prinzen von Oranien. Auch Graf Walewski war da und unterhielt sich vorzugsweise mit dem Fürsten Metternich, der nicht, wie irrthümlicherweise einige Blätter gemeldet haben, nach Wien gereist ist, sondern dorthin seinen ersten Legations-Secretair, den Grafen Ludolf, gesendet hat. Vor dem Balle war Empfang des diplomatischen Corps, an dessen Spitze sich nach wie vor der päpstliche Nuntius befand. — Der „Flotten-Moniteur“ sagt: „Die Alliirten würden im Monat April ihre Operationen gegen China mit einem Corps von beinahe 20,000 Mann eröffnen können. Die französische Flotten-Division besteht aus 5 Segel- und 2 Dampf-Fregatten, einer Segel- und 3 Dampf-Korvetten, 3 Dampf-Avisos, 15 Dampf-Transportschiffen, 6 Kanonenbooten und 2 Pontons für Hospital und Magazin. Die engl. Division besteht aus 1 Segel-, 6 Dampf-Fregatten, 6 Dampf-Korvetten, 2 Segelsloops, 10 Dampfsloops 10 Transportschiffen, 27 Kanonenbooten und 4 Pontons. — Der Kriegsminister hat 400,000 Paar Schuhe für die Armee anfertigen lassen. — An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, Frankreich und England hätten einen Handelsvertrag abgeschlossen. Diesem zufolge wird der Zoll auf Wein herabgesetzt werden, Frankreich dagegen soll seine Zustimmung zur Herabsetzung der Eisen- und Baumwollenzölle gegeben haben. — Die Handelskammer von Marseille hat an den Handelsminister eine Adresse gerichtet, in welcher sie sich für die bremer Seerechts-Vorschläge erklärt und ihrerseits wünscht, daß der Kongreß die Frage lösen möge. — An alle Mächte, welche den pariser Kongreß beschicken wollen, ist unterm 29. Dezember von Amsterdam aus eine von zwei Advokaten am Gerichtshofe von Nord-Holland, Haas und Boonacker, unterschriebene Beschwerdeschrift wider die spanische Regierung gerichtet worden, welche ihren Pflichten gegen ihre Gläubiger nicht nachkomme und schon seit 25 Jahren sich weigere, die aufgeschobene 3prozentige Schuld von 1831 zu zahlen. Diese Schuld stammt aus den Anleihen der Cortes. Die Regierung Ferdinands VII. wollte die Gesetzlichkeit dieser Anleihen nicht anerkennen, sah sich aber doch 1831 veranlaßt, freiwillig eine dürftige Entschädigung zu bieten. Diese bestand in Bons einer aufgeschobenen Schuld, welche die Bons der Cortes ersetzen sollten. Die englischen Gläubiger wiesen diese Entschädigung von der Hand und erzwangen sich bessere Deckung, während die französischen, deutschen, holländischen und belgischen Gläubiger, welche das Anerbieten angenommen hatten, im Jahre 1834 sich jedes Anrechts beraubt sahen; denn seitdem ist diese Schuld nicht mehr in der Staatsschulden-Verwaltung Spaniens berechnet und kein Gläubiger mehr befriedigt worden. Ein großer Theil derselben wendet sich nun durch diese Beschwerdeschrift an den Kongreß, um durch ihn gegen die offene Gewaltthat der spanischen Regierung zu Recht und Eigenthum zu gelangen. Es handelt sich um 5 Millionen Piaster ($7\frac{1}{2}$ Millionen Thaler). — Lord Cowley ist noch nicht, wie fälschlich gemeldet worden, in Paris wieder eingetroffen, sondern wird hier erst übermorgen erwartet. Ueber die Resultate seiner Mission verlautet noch nichts Positives. Palmerstons Organ, die „Morning Post“, erklärt bezüglich derselben, daß England dem Papste niemals den Rest seiner Besitzungen garantiren werde. England habe den Mächten seine Meinung an den Tag gelegt, wie der Anschluß der mittel-italienischen Staaten an Sardinien die beste der Lösungen wäre. Wenn die Mächte wünschten, daß ein neues Votum in Bezug auf die Annexion abgegeben werde, so würde England seine Einwilligung geben, wofern nicht vom allgemeinen Stimmrechte die Rede sei. Wenn endlich die Italiener für einen abgesonderten Staat in Mittelitalien sich aussprechen sollten, so würde England nicht gestatten, daß der Thron dieses Staates von irgend einem Mitgliede der fürstlichen Familien der fünf Großmächte eingenommen werde. Diese Grundsätze dürften geeignet sein, eine praktische Lösung der italienischen Frage anzubahnen. Gegen diese Prinzipien und insbesondere gegen die Politik, wie sie in der Flugschrift und in dem Schreiben des Kaisers an den Papst sich kund giebt, eifern natürlich die legitimistischen und ultrakatholischen Blätter. Im Faubourg St. Honoré befindet sich eine anglikanische Kirche, deren Geistlicher, Archer Gurney, kürzlich auch in französischer Sprache zu predigen begonnen hatte, da in Paris viele englische Familien leben, deren Kinder nur Französisch verstehen. Die Behörde hat ihm indessen den Gebrauch der französischen Sprache im Kultus untersagt. Das englische Publikum ist darüber sehr aufgeregt, und das „Journal des Debats“ spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die Behörde das Verbot zurücknehmen werde; freilich sei es schon traurig genug, daß man überhaupt aus der Anwendung der französischen Sprache im anglikanischen Kultus auf — Proselytenmacherei habe schließen können. — Man zähl jetzt bereits über 107 Broschüren, die seit der ersten „Le Pape et le Congrès“ für und gegen dieselbe Sache erschienen sind.

Paris, 12. Januar. [Ein räthselhafter Zwischenfall.] Von den auf die jüngste Wendung der französischen Politik bezüglichen Thatsachen steht historisch nur der Bruch mit dem Papst fest; keineswegs aber noch die Lösung selbst, die Frankreich vorschlägt. Mag der Inhalt der Mission Lord Cowley's, wie er von den Zeitungen angegeben worden ist, die höchste Wahrscheinlichkeit für sich haben, räthselhaft bleibt folgender, so viel ich weiß, bisher noch nicht öffentlich besprochener Zwischenfall. Der König von Sardinien hat bei der diplomatischen Vorstellung zu Neujahr den Gesandten die seltsamsten Dinge gesagt und der Eindruck, den diese durchaus spontane Mittheilung hervorgebracht hat, soll ein so bedeutender gewesen sein, daß die Regierung sich nachträglich zu einem Rundschreiben über den ganzen Vorfall veranlaßt sah. Der König sprach von dem Fortwuchern des österreichischen Einflusses in Italien, von dem ungelösten Zustande der ganzen italienischen Frage, von den Anmaßungen des Grafen v. Cavour, von einer Armee von 200,000 Mann, die Sardinien allein auf die Beine bringen werde und von dergleichen Dingen mehr. Wie stimmt dies nun mit dem Annexations-Projekte Frankreichs und dem der Einverleibung Savoyens überein? Es sind hier nur zwei Fälle denkbar: entweder hat der Kaiser die Unterhandlungen mit England aufgenommen, ohne Victor Emanuel davon zu unterrichten, oder es liegt in den Bedingungen des Kaisers selbst etwas, was der Ueberzeugung des Königs zuwider ist. Fast möchte ich den ersteren Fall für den richtigen halten, denn ich habe besondere Gründe anzunehmen, daß der Kaiser der Zustimmung Victor Emanuel's unter allen Umständen sicher zu sein glaubte und zunächst

darauf bedacht war, mit dem Gewichte Englands verstärkt, aufzutreten. Daß die jetzt mit England gepflogene Unterhandlung nur die Aufnahme einer früher von Lord John Russell vorgeschlagenen sei, ist möglich; aber es würde von böser Vorbedeutung sein, wenn Frankreich eine besondere Berufung auf diesen Umstand nöthig hatte. Auch existirt zwischen damals und jetzt folgender sehr wesentliche Unterschied. Der Kaiser wollte, dem Uebereinkommen von Villafranca zuwider, die Rechte der Fürsten nicht ausdrücklich im züricher Vertrage vorbehalten lassen, während Oesterreich in diesem Falle mit der Rückberufung seiner Bevollmächtigten drohte; so daß Graf Walewski seine Demission gab, die durch ein von Bacciochi nach Etiolle überbrachtes kaiserliches Schreiben wieder rückgängig gemacht wurde. Gegenüber der auf diese Weise bedrohten Fortdauer der züricher Konferenzen konnte Lord John einen rechtzeitigen Vermittelungs-Vorschlag machen; während er ihn am Vorabend eines von zwei Großmächten regelmäßig zusammenberufenen und angenommenen Kongresses wahrscheinlich nicht gemacht haben würde. Wenn also zwischen den früheren Unterhandlungen von vornherein kein nothwendiges Band besteht, so wird der Unterschied durch folgenden Umstand noch greifbarer. Während der züricher Konferenzen sprach Frankreich von keinerlei neuer Erwerbung, während es jetzt Savoyen in Anspruch nimmt. In der That ist diese Vergrößerung Frankreichs den Engländern auch keineswegs angenehm, aber die Schwächung des Papstes und die Verstärkung Piemonts scheinen ihm Dinge zu sein, die eine Gegen-Konzession werth sind. (Pr. Z.)

* **Paris**, 13. Januar. [Zur italienischen Frage.] Der Schleier, welcher über dem Resultat der Cowley'schen Mission ruhte, lichtet sich einigermaßen. Wenn er den Auftrag hatte, in London die Zustimmung zur Cession Savoyens und Nizza's als Aequivalent der Vergrößerung Sardiniens bis an die Marken zu erwirken, so ist ihm dies nicht gelungen. Indeß dürfte es ihm doch gelungen sein, eine sehr intime Annäherung der beiden Westmächte zu erzielen.

Wenn dennoch eine Annexion Centralitaliens an Piemont bei dem starren Widerstande Frankreichs nicht durchzuführen sein wird, so werden sich doch die Herzogthümer unter einem sardinischen Prinzen zu einem unabhängigen Königreiche konstituiren und zu einer Allianz mit Piemont zusammentreten können.

Indeß beunruhigt man sich noch darüber, ob die Politik des englischen Cabinets auch die Zustimmung des Parlaments erlangen werde; indeß scheint eine Rückkehr zur Torypolitik gegenwärtig nicht denkbar.

Die gestrigen Gerüchte über den erfolgten Rücktritt Antonelli's und eine mildernde Erklärung der Neujahrs-Ansprache werden heut durch den „Univers" dementirt, und in der Nunziatur protestirt man gegen jede Idee der Abschwächung der päpstlichen Worte und eines Rückzuges des päpstlichen Gouvernements.

Provinzial-Zeitung.

ō **Breslau**, 16. Januar. [Tagesbericht.] In der heutigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten, der Herr Justiz-Rath Hübner präsidirte, wurden mehrere Etats, Verpachtungen 2c. erledigt. So wurde die Verpachtung der Fischerei im Weideflusse längs des cawallener Dominial-Terrains an den bisherigen Pächter (einem Fischer aus Schwoitsch) für jährlich 16 Thlr. auf fernere 3 Jahre; dann die Verpachtung der Jagd auf den Dominial-Ländereien von Ransern an den bisherigen Pächter (Herrn Staats-Anwalt Schröter) auf fernere 6 Jahre für ein jährliches Pachtquantum von 181 Thlrn. (das Jagd-Territorium umfaßt 2800 Morgen) — bewilligt. Auf Verfügung der königlichen Regierung soll das Gehalt des Schullehrers zu Krampitz, welches gegenwärtig 123 Thlr. beträgt, um 47 Thlr. erhöht werden; seitens der Versammlung wird der auf die Kommune fallende Theil des Zuschlags bewilligt. — Ein Grundbesitzer in der Brunnen-Straße soll der Stadt ein Stück Land (fast 5 Quadrat-Ruthen) abtreten, um die dortige Landstraße zu verbreitern. Derselbe fordert eine Entschädigung von 75 Thalern; die Versammlung beschließt aber, ihm nur 10 Thlr. pro Quadrat-Ruthe zu geben und, falls er auf dieses Gebot nicht eingeht, soll der Magistrat auf Kassation des dem Besitzer gehörigen und auf städtischem Terrain befindlichen Privatbrunnens dringen. — Folgende Etats pro 1860 wurden theils pure, theils mit unwesentlichen Modifikationen genehmigt: 1) der Etat für die Verwaltung des Hospitals zum heil. Grabe (das Vermögen der Anstalt beträgt 93,000 Thlr.); 2) für die Verwaltung des Marstalls (die Einnahme beträgt 6110 Thlr., die Ausgabe 18,400 Thl., für Bereinigung der Straßen sind circa 7000 Thlr. ausgesetzt); 3) für die Verwaltung des Hospitals zu 11,000 Jungfrauen (das Kapitalvermögen beträgt 26,461 Thlr.); 4) für das Hospital zu St. Bernhardin (die Einnahme ist auf 5935 Thlr., die Ausgabe auf 5850 Thaler festgesetzt, das Aktivkapital ist circa 61,000 Thlr., die Zahl der Hospitaliten 76). — Es wurden ferner bewilligt: a) nachträglich 86 Thaler als Kosten für Instandsetzung der Futtermauer bei dem Marstall-Grundstücke; b) 180 Thaler als Kosten für Einrichtung der Gasbeleuchtung im Marstallgebäude; c) 354 Thlr. zur Anlegung zweier Saugröhren. Dies letztere Geld wird von den 500 Thlr. genommen, welche für Ausbesserung des Transporteurs auf dem Stadtgraben ausgesetzt war. Der Transporteur soll aber gar nicht erst ausgebessert, sondern, da er sehr schadschaft und mangelhaft in seiner ganzen Konstruktion ist, verkauft werden. — Bei geeigneter Gelegenheit wurde in heutiger Versammlung der Magistrat an den sehr fühlbaren Mangel von Wasserleitungen und von Röhrwasser vor Allem in der Oder- und auch in der Nikolai-Vorstadt erinnert und dringend gewünscht, daß die Errichtung eines zweiten Wasserhebewerks in ernsten Angriff genommen würde.

? [Uebungsmärsche.] Heute, morgen und übermorgen macht die hiesige Jäger-Abtheilung Uebungsmärsche. Heute, Morgens gegen 6 Uhr, ist sie in die Gegend von Hundsfeld ausmarschirt. Die besten Jäger werden in der Gegend von Karlowitz eine große Strecke im Trabe zurücklegen, sich alsdann auf die Erde werfen und sofort nach eigens dazu aufgestellten Scheiben schießen. — Morgen wird der Uebungsmarsch ein weiterer, Mittwoch am weitesten sein.

[Theater.] Die Rädersche Zauberposse: Der artesische Brunnen, ging neu einstudirt und gut scenirt mit dem lebhaften Beifall des Sonntagspublikums in Scene. In der Form der Zauberposse läßt sich ohne Frage mehr Humor und selbst Poesie entwickeln, als in den ausgefahrenen Geleisen unseres Konversations-Lustspieles. Freilich ist dies bis jetzt blos in den Raimundschen Possen geschehen — — die andern wirken durch eine derbe, handgreifliche Komik, welche selbst den bekannten „höheren Blödsinn" nicht verschmäht und durch die Magie des buntesten Scenenwechsels. Das letztere ist besonders bei Räder der Fall, sowohl im „Weltumsegler wider Willen", als auch im „Artesischen Brunnen"; er setzt ein Stück Freiligrath in Scene, führt uns in Wüsten- und Nordpoldekorationen und läßt dort Franzosen und Beduinen und hier Eisbären ihre burlesken Kapriolen machen. Außer der scenischen Ausstattung, einem Beduinenzug mit Pferden und Kameelen und kriegerischen Schauspielen, dem Ueberfall eines Lagers, der Erstürmung einer Festung u. s. f., müssen besonders die volksthümlichen Witze und Schicksale Balthasars, Couplets, Tänze, Quodlibets jeder Art die komische Wirkung hervorbringen helfen.

Räders „Artesischer Brunnen" ist ein alter Bekannter, der zur Zeit, als Abd-el-Kader mit seinen Beduinen in den Zeitungen Furore machte, mit seinem humoristischen orbis pictus ein lebhaftes Amüsement bereitete. Die Posse ist in ihrer Art jedenfalls besser, als die neuesten Erzeugnisse dieser Art, welche die berliner und wiener Vorstadttheater überschwemmen. Der erste Akt ist sogar nicht ohne einen gewissen poetischen Anflug — — durch die andern geht nur ein sehr lockerer Faden, an den sich dies bunte Getümmel meist tumultuarischer Scenen reiht.

Herr Weiß (Balthasar) und Frl. Zengraf (Schalk) theilten sich in den Beifall des Abends. Herr Weiß war ein Ballettänzer von großer Gewandtheit, wenn er auch hierbei, wie bei dem Vortrage der Couplets, zu sehr dem Dacaporuf gehorchte. „Weniger" wäre „mehr" gewesen. Frl. Zengraf brachte die schalkhafte Seite des Bergkobolds angemessen zur Geltung. Von den Vertretern des Thierreiches waren die Eisbären gelungener als das etwas schwächliche und dürftige „Schiff der Wüste." Die Fremdenlegionäre werden uns als Deutsche der verschiedensten Stämme vorgeführt; es sind Deutsche, trotz der französischen Uniformen. Deshalb bleibt es beleidigend für das Nationalgefühl, daß unser Possendichter sie als feige Memmen darstellt, welche vor den Beduinen reißaus nehmen. Was würden die Pariser zu einem Stücke sagen, in welchem Franzosen, mögen sie Uniformen tragen, welche sie wollen, als feige Flüchtlinge dargestellt werden? Das Stück würde unfehlbar nicht weitergespielt werden dürfen. Hierin wäre den Deutschen mehr Empfindlichkeit zu wünschen.

Das treffliche Französisch des Herrn Meyer (Orville) war ebenso anzuerkennen, wie die deutschen „Dialekte" der Fremdenlegionäre. Letztere erforderten geringe Kunst, da sie zum Theil mit großer Naturwüchsigkeit gesprochen wurden. Jedenfalls liegt die Schwierigkeit für deutsche Schauspieler auf der andern Seite, nicht im Hervorheben, sondern im Verstecken des Dialektes, da manche deutsche Schauspielertruppe der Räderschen „Fremdenlegion" gleicht im gemüthlichen Abspiegeln jeder Spracheigenthümlichkeit der deutschen Bundesstaaten. R. G.

≅ [Wohlthätiges.] Es lag zwar nicht im Sinne und Geiste des am 8. v. Mts. hierselbst verschiedenen Gelehrten, Rentier Markus Beer Friedenthal, mit seinen testamentarischen Schenkungen öffentlich prunken zu wollen. Seinem stillen, geräuschlosen Wesen, mit dem er auch im Leben Gutes stiftete und förderte, würde vielmehr völlige Diskretion über seine letztwilligen Verfügungen entsprechen. Allein manche laut gewordene Ansicht läßt uns zur Wahrung der Ehre des Verblichenen das Schweigen brechen. Nachstehende Notiz mag genügen, jene aus reiner Unkenntniß des wahren Sachverhalts hervorgegangenen Aeußerungen zu widerlegen. Außer den im Testamente Friedenthal's und durch mündliche Dispositionen bedachten Verwandten, nahestehenden Freunden u. s. w. haben bereits an Legaten aus dem F.'schen Nachlasse erhalten:

a.	die städtische Armenkasse	200 Thlr.,
b.	das Bürgerrettungs-Institut	100 „
c.	das Blinden-Institut	100 „
d.	die Gymnasien zu St. Elisabet und Maria Magdalena	200 „
e.	das Taustummen-Institut	100 „
f.	die Kranken-Anstalten der Elisabetinerinnen und barmherzigen Brüder je	100 „
g.	der Verein für hilflose Kinder	100 „
h.	das Augusten-Hospital für arme Kinder	100 „
i.	die jüdische Armen-Bekleidungs-Gesellschaft	500 „
k.	die jüdische Armenkasse	200 „
l.	die Gesellschaft der Brüder	120 „
m.	die israelitische Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Gesellschaft	300 „
n.	die israelitischen Waisen-Anstalten für Knaben und Mädchen, jede	300 „

Dies repräsentirt eine Summe von 3020 Thlr. Außerdem wurde von dem Verstorbenen legirt für die Friedländersche Synagoge 75 Thlr., zur Vertheilung der Zinsen für milde Zwecke in Groß-Glogau 500 Thlr.

=p= [Sonntägliches.] Konzerte, Tanzmusik und Wurstabendbrote; weiter hinaus versteigt sich die Annonce des Sonntagskalenders nicht, und mehr wird von dem Publikum auch nicht gefordert. Genug, wenn für die Spaziergänger nach auswärts, in Morgenau und Kleinburg, in Scheitnig und Oswitz und weiter, neben Kaffee und Bier, auch diesem Verlangen Rechnung getragen wird, und unsere Wirthe nur irgend einen Virtuosen a. D. gestellt haben, welcher dem gesunkenen Sonntagshumor mit einigen ansprechenden Melodien wieder auf die Beine hilft. Die Gesellschaft des conservativen Fortschritts beschränkt sich auf ihre gewohnten Orte und Vergnügungen im Weichbilde der Stadt und wechselt auch da nur nach außergewöhnlichen Veranlassungen ihre einmal gewählten Erholungspunkte. So kommt es, daß fast jedes größere Etablissement seine prononcirte Physiognomie hat: der Wintergarten mit der jeunesse dorée beider Geschlechter, der Schießwerder mit den Elementen des begüterten Bourgeois, des Commis voyageur und der tanzlustigen Welt der Scheere und Nadel führenden Jungfrauen, Weissgarten mit der ständigen Gesellschaft der Abonnementskonzerte und dem Kontingent, das aus den Heimkehrenden Kleinburg's gestellt wird, und endlich Liebich's Lokal mit der uniformirten großen Loge, den Rentiers und ähnlichen glücklichen Sterblichen und den Logen der Lilien, die nicht säen und spinnen und doch ernährt werden. Nur ausnahmsweise ist es einmal leer an den genannten Orten, den Rendez-vous-Plätzen des Winters, die — wie wir am Schlusse hinzufügen wollen — am verflossenen Sonntage weit über den gewöhnlichen Besuch hinaus gefüllt waren; denn Musik bildet die Kapitalüberschrift jedwedes breslauer Vergnügens.

⊠ [Festliches.] Gestern feierte das „Privilegirte Handlungsdiener-Institut" sein jährliches Stiftungsfest bei einem solennen Souper im Hotel zum König von Ungarn. Die Gesellschaft war ziemlich zahlreich. Um acht Uhr begann das Festmahl, welches durch eine Reihe sinniger Toaste und musikalischer Vorträge gewürzt wurde. Herr Lüttke brachte den ersten Toast den Gönnern des Instituts, Herr Kaufmann Jorg einen auf das Institut selbst, und später auch auf den Vorstand desselben aus. Herr Kaufmann Weise gedachte des in Wien erkrankten Kollegen Ullrich, welcher zu dieser Feier ein schönes Festlied eingeschickt hatte. Herr Kaufmann Weiditzer leerte ein Glas auf das Gedeihen der Schule und das Wohl der Lehrer. Sodann folgte ein ansprechender Gesangsvortrag: „Die deutschen Bundesstaaten" von den Herren Rieger, Prawit, Schnabel und Fritsch trefflich ausgeführt, worauf Herr Jorg in hübschen Knüttelversen den braven Sängern dankte. Herr Kaufmann Scholz ließ die Einigkeit überhaupt, und Herr Krebs die „Einigkeit Deutschlands" hochleben. Nach einer meisterhaften Improvisation Schnabels auf dem Piano über ein Thema aus „Robert der Teufel" folgten verschiedene erheiternde Solis, auch der 4stimmige Gesang wurde auf allgemeinen Wunsch wiederholt. Vier humoristische Festlieder, vorgetragen von den Herren Rieger und Prawit, waren den Erlebnissen des verflossenen Gesellschaftsjahres gewidmet, und gedachten in ehrender Weise der Stifter, denen manches kräftige Hoch galt. Die Tafelmusik wurde unter Kuschels Leitung brav exekutirt.

=p= [Geselliges.] Am verflossenen Sonnabend hatten sich viele Mitglieder des Magistrats, der verschiedenen städtischen Deputationen, des ehemaligen Schiller-Comite's, mit einem Theile ihrer Angehörigen, zu einem solennen Abenbrodte im kleinen Saale des Schießwerders vereinigt. Allgemeiner Frohsinn würzte das treffliche Mahl, dessen Zubereitung diesmal in Nichts an den Schillerfestschmaus erinnerte, sich vielmehr den ungetheilten Beifall aller Anwesenden errang und die Gäste bis weit über Mitternacht hinaus beisammen hielt. Auch der durch den letzten Eisgang verunglückten Schiffer wurde freundlichst gedacht und für dieselben eine Sammlung unter den Theilnehmern veranstaltet, die eine nicht unbedeutende Summe ergab.

× [Herr P. Hoffmann] eröffnete gestern im Saale zum blauen Hirsch seine geologischen Vorstellungen, Nebelbilder 2c., wodurch er sich schon früher hier und an anderen Orten in ein gutes Andenken brachte. Letzteres zu befestigen und zu erhöhen ist der Fortschritt in der Vervollkommnung seiner Vorstellungen ganz geeignet. Wir meinen hiermit besonders das Hinzaubern der photographischen Bilder an die weiße Wand im sogenannten „drummondschen Lichte." Diese ganz neuen Bilder erscheinen hier eben so plastisch wie unter dem Stereoskop, und ihre Vergrößerung bringt sie vollends bis zum höchsten Grade der Natur nahe. Da zeigt sich erst die Genauigkeit und Zartheit der Ausführung, wie sie keine Künstler-Hand je erreichen kann und die naturgetreue Schattirung bringt die überraschendste Wirkung hervor. Der Palast Seykoff in Moskau, der Büsten- und Statuensaal im Vatican zu Rom, das Panorama von Malaga, Medea im Palais Montferrard in Petersburg und viele andere Ansichten zeichnen sich besonders aus. Unter den anderen (ursprünglich von Künstlern auf Glas fein gemalten) landschaftlichen und architektonischen Tableaux sind besonders wegen ihrer überraschenden Lichteffekte zu nennen: Lord Byron's Denkmal in der Huknalkirche zu Nottingham, die Kirchenruine zu Tortosa, Schloß Hauenfels und andere. Wir wünschen, daß Herr Hoffmann — wie im Sommer und Herbst v. J. im Josefstädter Theater zu Wien — so auch hier 107 Vorstellungen bei vollem Hause geben könnte.

α [Sittenverderbniß.] In dem hiesigen königl. Postgebäude benutzte ein Knabe, welcher anständig und fein gekleidet war, am Sonntage in der sechsten Abendstunde das Gedränge vor der Briefannahmestelle und entwedete einem Dienstmädchen, das neben ihm stand, um einen Brief abzugeben, das mit etwa 1 Thlr. gefüllte Portemonnaie aus der Tasche seines Kleides. Die Bestohlene hatte ihren Verlust nicht gemerkt, aber der Haushälter eines hiesigen Bankgeschäfts sah, wie der Kleine, der kaum 13 Jahre zählen konnte, den frechen Diebstahl mit großer Fingerfertigkeit ausführte und sich dann, als wäre nichts geschehen, entfernen wollte. Er hielt den jugendlichen Verbrecher natürlich an, um ihn einem Polizeibeamten zu übergeben. Bis dieser aber herbeigeholt wurde, fing der Knabe unter heißen Thränen seine Unschuld zu versichern an, obgleich man ihm das Portemonnaie abgenommen und bereits der rechtmäßigen Eigenthümerin zurückgestellt hatte, und rief das Mitleid des Publikums wach, welches für seine Jugend Partei nahm. Der Haushälter erklärte indessen, daß er denselben Knaben schon zweimal bei einem Taschendiebstahl ertappt habe und ihn trotzdem mit Rücksicht auf seine Bitten habe laufen lassen, es also jetzt zum drittenmale nicht mehr thun könne. Ein Polizeibeamter nahm ihn demnächst in Empfang und inquirirte ihn. Er gestand jetzt sein Verbrechen ein und gab Wohnung und Namen des Vaters an, wohin er geführt sein wollte. Unterwegs redete den Knaben aber ein zweiter mit einem andern Namen an, worauf sich ermittelte, daß jener dem Beamten einen ganz fremden Namen gesagt hatte, und daß das Geständniß und die plötzliche Resignation des Diebes wahrscheinlich nur in der Hoffnung geschehen war, unterwegs die Flucht ergreifen zu können. Es stellte sich dann weiter heraus, daß der Knabe der Sohn eines hiesigen Bürgers ist und schon dreimal im Armenhause, als gerichtliche Strafe für ähnliche Taschendiebstähle gesessen hatte. Dorthin wurde er bis auf weiteres auch diesmal untergebracht.

[Selbstmord.] Ein unbekannter Mann stürzte sich am Sonnabend spät Abends von der Ohle-Brücke, am Ausgange der Breiten-Straße, in die noch angeschwollenen Fluthen des Stromes hinab und kam nicht wieder zum Vorschein. Vorübergehende hatten ihn in großer Hast bei sich vorüberlaufen gesehen und riefen, als sie ihn in das Wasser springen sahen, um Hilfe. Man holte einen Kahn herbei und forschte nach dem Verunglückten mit Stangen, doch wollte es nicht gelingen, ihn aufzufinden. Auch die am anderen Morgen angestellten Nachforschungen blieben erfolglos.

□ **Görlitz**, 14. Januar. [Anzeiger. — Theater.] In Angelegenheit des Verkaufs des „Anzeigers" hat sich jetzt ergeben, daß, da der zwischen den Gebrüdern Köhler geführte und erledigte Prozeß nur den Redaktionsvertrag betraf, derselbe ein verfrühter war. Der Prozeß über das Eigenthum des Blattes ist erst jetzt eingeleitet worden. Der Ausgang desselben wird unbedingt von großem Interesse sein, da über die Frage entschieden werden muß, ob durch die neuere Bestimmung der Besitzbegründung, hier vermittelst der Kautionsstellung durch einen Andern, der ältere Eigenthumstitel des Besitzers der früheren Concession aufgehoben worden ist.

Die Hoffnungen, welche das Publikum auf die diesmalige Bühnensaison gestellt hat, sind leider im Allgemeinen nicht in Erfüllung gegangen. Die Schuld, daß das Personal der Theatergesellschaft im Ganzen nicht einmal so gut ist, als die im vorigen Jahre, wo die Direktion auch noch eine Oper zu erhalten hatte, während sie jetzt allein auf das Schauspiel sich beschränken kann, liegt zum Theil wohl an besonderen, außer Verantwortung der Direktion fallenden Unfällen, zum großen Theil doch wohl aber in dem Mangel an kräftigem, durch die geeigneten Mittel unterstützten Engagementsbetrieb auf Seiten dieser. Auch ihr Verhalten während der Saison, sowohl der öffentlichen Meinung, als dem Personal gegenüber, dürfte als ein, wenigstens nicht praktisches angesehen werden können. Nach unserer Ansicht wird das hiesige Theater so lange den Standpunkt, welchen es der Größe der Stadt entsprechend einnehmen sollte, nicht erreichen, als die Gesellschaft nicht wenigstens in ihren besten Kräften den Sommer über zusammen gehalten werden kann. In Rücksicht auf diese Schwierigkeit und andere ungünstige Verhältnisse soll die Direktion die Absicht haben, schon nach Beendigung der Saison ihren dann noch auf zwei Jahre laufenden Kontrakt mit der Stadt zu lösen.

B. **Ohlau**, 15. Januar. [Das Ohlau-Breslauer Deich-Projekt.] Nach vielfachen Vorverhandlungen ist nunmehr ein Statuten-Entwurf für die Bildung eines Deich-Verbandes innerhalb der linksseitigen Oder-Niederung zwischen Ohlau und Breslau angefertigt und durch den königl. Deichregulirungs-Commissarius den Haupt-Interessenten zur vorläufigen Kenntniß zugefertigt worden. Die Haupt-Schwierigkeiten dieser, über 4 Meilen langen Eindeichung liegen hauptsächlich in dem Umstande, daß die Ohlau zwischen hier und Breslau einen ziemlich parallelen Lauf mit der Oder nimmt, mithin die Niederungen beider Flüsse vielfach in dasselbe Niveau fallen, wodurch es unmöglich wird, durch die Herstellung von nur einer Dammlinie die Grundstücke in beiden Niederungen gleichzeitig zu schützen. Die Frage, wie diese Schwierigkeit zu überwinden, hatte die Deichgenossen bereits bei früheren Conferenzen vielfach beschäftigt, bis endlich Herr Wasserbau-Inspector Martins das Projekt aufstellte, das Hochwasser der Ohlau vermittelst eines Durchstiches unterhalb der hiesigen Stadt nach der Oder abzuleiten, um auf diesem Wege die Ueberfluthung der Ohlau-Niederung überhaupt abzuschneiden. Von diesem Plane, der bereits die Billigung des Herrn Ministers für Handel 2c. gefunden, ausgehend, wird auch in dem Statuten-Entwurfe der Schutz gegen das Hochwasser der Ohlau für jetzt ausgeschlossen und nur die Eindeichung des Oderstroms ins Auge gefaßt. Sobald nach Herstellung des Oder-Schutzdeiches es sich übersehen lassen wird, ob, in wie weit und durch welche Mittel das Hochwasser in der Ohlau-Niederung zu beseitigen, soll der Ausführung des obigen Durchstich-Projekts, dessen Kosten auf circa 40,000 Thlr. veranschlagt sind, näher getreten werden. Da viele Grundbesitzer von dem Hochwasser der Ohlau und Oder gleichzeitig betroffen werden, mithin eine einseitige Eindeichung der Oder für diese nur von halbem Nutzen wäre, so wird das Martinssche Projekt als eine nothwendige Folge des ganzen Eindeichungs-Systems zur Ausführung kommen müssen. Die Vorfrage, ob dieser Plan überhaupt mit dem erwünschten Erfolge ins Werk zu setzen, ist bereits erledigt worden; denn die geometrische Vermessung hat ergeben, daß das Flußbett der Ohlan, welche hier in einer Entfernung von durchschnittlich etwa 1000 Schritte von der Oder ihren Lauf nimmt, um circa 8 Fuß höher liegt, als das des Oderstroms, mithin das erforderliche Gefälle zur Ableitung des Hochwassers der Ohlau vorhanden. Eine, im Querprofil der Ohlau anzulegende Schleuse regulirt den Wasserstand in ihrem Flußbette unterhalb des Durchstiches dergestalt, daß bei eintretendem hohen Stande der Ohlau nur so viel Wasser in ihr Bett gelassen wird, als die Ufer aufnehmen können. Durch die Handhabung dieser Schleuse läßt sich also der Wasserlauf in der Ohlau vollständig beherrschen und während das Thau-Wasser im Frühjahre zur Berieselung der Wiesen-Grundstücke benutzt werden kann, wird das im Sommer eintretende Hochwasser durch Ableitung nach der Oder für die Niederung unschädlich gemacht. Nur unter dieser Voraussetzung wird das Zustandekommen des ganzen Deichverbandes überhaupt in Aussicht zu nehmen sein. — In dem Statut ist ferner angeordnet, daß, wenn bei einem Durchbruche des Oderdeiches in den oberen Theilen der Niederung das in die letztere eingedrungene Hochwasser der Oder oberhalb Breslau nur im Flußbette der Ohlau seinen Abschluß findet, der untere Oderdeich zwischen Neuhaus und Pirscham, durchstochen werden soll. Zu diesem äußersten Mittel in dem vorgedachten Falle zu schreiten, ist durch die Natur der Sache geboten; denn es muß das in die Ohl-Niederung eingedrungene Oder-Wasser, bevor es das Weichbild der Stadt Breslau berührt, wieder in den Oderstrom zurückgeführt werden, um Verheerungen vorzubeugen, welche in dortiger Gegend in Folge der Einengungen des Flußbettes der Ohlau und der sonstigen Stau-Anlagen gewaltige Dimensionen annehmen würden. — Die Zahl der Repräsentanten des Deich-Verbandes ist auf 7 mit zusammen 8 Stimmen, von denen Fiscus 2 hat, festgesetzt und zum Zweck ihrer Wahl die ganze Niederung in sechs Wahlbezirke getheilt worden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde die Zahlung der von dem Branddirektor Herrn Westphalen in Breslau liquidirten Kosten, in Höhe von 164 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. für die von ihm erforderte Ausarbeitung eines Reorganisationsplanes für das hiesige Feuerlöschwesen genehmigt. — Am Mittwoch gegen Abend stürzte beim Getreide-Verladen ein Fuhrmann mit einem Sack Getreide aus dem obern Stock eines auf dem Obermarkt belegenen Speichers. Der Verunglückte liegt an den erhaltenen Verletzungen schwer darnieder.

† Rothenburg. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde die Bewilligung eines Kommunal-Steuer-Zuschlages pro 1860 abgelehnt. In der Angelegenheit, betreffend die Entschädigung für die Brauberechtigungen, ward der Magistrat um Mittheilung der Gründe, weshalb die frühern Beschlüsse der Versammlung unausgeführt geblieben, ersucht, und eine Erhöhung der Kommunal-Abgaben zum Zweck der Tilgung der Entschädigungen

abgelehnt, weil die Kommune ohnehin sehr mit Abgaben beladen ist. An Stelle des Gastwirths Schulz wurde der Kürschnermeister und Stadtverordnete Hielscher zum unbesoldeten Rathmann auf sechs Jahre gewählt. Auf dem am 9ten d. Mts. in Niesky abgehaltenen Kreistage ist der königliche Hauptmann a. D., Ritterguts-Besitzer Herr von Alvensleben auf Zoblitz zum Kreisdeputirten hiesigen Kreises gewählt worden. — Das Rittergut Lodenau, bisher im Besitze eines Israeliten, ist durch Kauf auf einen Christen übergegangen. Der rothenburger Kreis hat, wie das hiesige Wochenblatt berichtet, nun keinen jüdischen Rittergutsbesitzer mehr aufzuweisen.

△ Bunzlau. Soeben ist der 19te Jahresbericht der so segensreich wirkenden Bürger-Unterstützungs- und Rettungs-Anstalt pro 1859 erschienen. Die Anstalt wurde vor 19 Jahren mit einem Betrage von 38 Thalern 27 Sgr. 4 Pf. eröffnet und jetzt hat sich das Vermögen derselben auf 2106 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf. vermehrt, ein eben so schlagender Beweis für die Tüchtigkeit der Verwaltung als ein Beweggrund für andere Kommunen, wo solche herrliche Anstalten noch nicht bestehen, dergleichen zu gründen. In den 19 Jahren sind 3889 Handwerker mit Darlehnen in der Gesammt-Summe von 92,970 Thlr. unterstützt und dadurch gar vielen fleißigen und ordentlichen Männern die Fortsetzung ihres Gewerbes und Ernährung der Familien ermöglicht worden. Pro 1859 betrug die Einnahme 8230 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf., die Ausgabe 8227 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf., so daß ein Bestand von 3 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf. blieb, Darlehnen wurden 288 vertheilt und in diesen die Summe von 7465 Thlr. Die Mitglieder des sehr wackern Vor-Vorstandes sind: Herr Waisenhaus-Rendant Kühn, Herr Lehrer Menzel, Herr Zimmermeister und Rathsherr Röhricht, Herr Kaufmann Hellwig, Herr Apotheker und Rathsherr Wolf, Herr Buchdruckerei-Besitzer Titze, Herr Tuchfabrikant Walter, Herr Oberlehrer Kunth und Herr Töpfer-Meister und Stadtverordneten-Vorsteher Gotthardt.

≅ Steinau a. d. O. Auch hier soll ein Gewerbeverein gegründet werden. Zu diesem Endzweck hat ein Comite alle Gewerbtreibende und alle, die sich für dieses Unternehmen interessiren, zu einer Versammlung auf Montag den 16. Januar ins Weberbauersche Lokal eingeladen.

⊙ Guhrau. Bekanntlich ist bei Steinau das Fahrzeug des Schiffers Wolff mit der ganzen Ladung verunglückt. Der Schiffer Wolff befindet sich noch in Steinau, andere aber, so namentlich ein gewisser Reinhold R. Schwarz haben sich das Unglück zu Nutzen gemacht und ziehen in dem Kreise umher, um als der angeblich verunglückte Schiffer das Mitleid der Bewohner in Anspruch zu nehmen. Der Herr Landrath warnt vor diesen Betrügern und fordert die Ortsbehörden auf, sie sofort zu verhaften, wo sie sich bei solchem Betruge ertappen lassen. — Wie ferner der Herr Landrath anzeigt, herrscht bei dem königl. Stammbataillon zu Wohlau ein großer Mangel an Schneidern, und können freiwillig meldende Schneider eingestellt werden.

Waldenburg. Am vorigen Sonntage fand die erste Prüfung der Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge statt. Am Schlusse der Prüfung, die ein sehr erfreuliches Resultat ergab, fand eine Prämiirung und Belobigung der fleißigsten Schüler statt. — Eine gleiche Prüfung war am 8. Januar zu Wüstegiersdorf. Die Zahl der Zöglinge beträgt 84. Nach beendigter Prüfung hielt Herr Kommerzienrath Reichenheim eine Ansprache und vertheilte Prämien, bestehend in Büchern, Reiß- und Handwerkszeugen. (Die Anzahl der letztern war durch Geschenke des Herrn Kaufmann Schweizer namhaft vergrößert worden.) Die vier obersten Zöglinge der Anstalt wurden außerdem durch Herrn Kommerzienrath Reichenheim noch in besonderer Weise bedacht.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

X. **Posen,** 15. Januar. [Judenthum. — Kindesmord. — Verschiedenes.] Es ist eine erfreuliche Erscheinung, wie hier das Judenthum sich immer mehr seines traditionellen Glaubenszwanges zu entäußern und mit den anderen Konfessionen Hand in Hand zu gehen strebt. Keines der bürgerlichen Restaurations-Lokale wird man betreten, ohne daselbst alle drei Elemente, welche die hiesige Bevölkerung ausmachen, Deutsche, Polen und Juden, in brüderlicher Eintracht beisammen zu finden. Auch die immer mehr und mehr im Steigen begriffene Hinneigung der Israeliten zur Erlernung von Professionen, Künsten 2c. giebt Zeugniß dafür, daß sie den Handel nicht ausschließlich für beseligend erachten, sondern auch in werkthätiger Kraftanstrengung Befriedigung finden und Wohlstand gründen zu können vermeinen. Ebenso möchte die Toleranz, welche sich unter unseren Juden kund giebt, an anderen Orten nicht leicht in solchem Maße anzutreffen sein. Das verwichene Weihnachtsfest bewahrheitete dies in nicht vereinzelt dastehenden Fällen. Wir sahen am Weihnachtsabend in verschiedenen jüdischen Familien herrlich geschmückte und brillant erleuchtete (Weihnachts-?) Bäume, und die darunter für die Kinder ausgebreiteten Geschenke mochten wohl manchen reichbesetzten, von christlichen Eltern hergerichteten Weihnachtstisch an Eleganz und äußerem Werth überbieten. — Am 12. d. M. wollte ein Knabe in einer der hiesigen Vorstädte Wasser aus einem Brunnen heraufwinden, wobei ihm die Kanne entglitt und unter die Oberfläche des Wasserspiegels versank. Mit einem herbeigeholten Haken versuchte er die Kanne wieder heraufzuziehen, aber statt dieser brachte er einen mit Inhalt versehenen zugebundenen Sack zu Tage. Bei Eröffnung desselben fand man ein neugebornes Kind männlichen Geschlechts, einen Stein um den Hals, und die Brutalität einer unnatürlichen Mutter steht hier außer Zweifel. Nähere Spuren fehlen noch, werden aber bei den sofort angestellten behördlichen Recherchen nicht lange auf sich warten lassen. — Die Thronrede des Prinz-Regenten hat hier in allen Schichten der Gesellschaft einen wohlthuenden und befriedigenden Eindruck gemacht, und namentlich die polnische Bevölkerung erblickt in der gegenwärtigen Handhabung der Staatszügel eine genügende Bürgschaft für die Erfüllung ihrer lebendigsten Wünsche. — Unser Stadttheater erfreut sich in dieser Saison einer überaus regen Theilnahme. Das Repertoir läßt aber auch nichts zu wünschen übrig und namentlich ist die Oper vortrefflich.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 14. Januar. [Schwurgericht.] Geschworene waren die Herren Burgund, Ertel, v. Bornstädt, Meckel v. Hemsbach, Heinze, Strauß, Braniß, Dickhuth, Riese, Hanisch, Ludwig, Boas. Die königl. Staatsanwaltschaft vertrat Hr. Assessor Thilo. Als Vertheidiger fungirte Hr. Justizrath Krug. Zur Verhandlung kamen heute 2 Sachen. 1) Die Untersuchung wider den Oelanstreicher Friedr. Ferdinand Reinh. Wahler, 25 Jahr alt, evang., bereits bestraft. Wahler ist beschuldigt: im Oktober v. J. im Hofe des Grundstücks Junkernstraße Nr. 26 den Versuch gemacht zu haben, aus einer Dachkammer fremde bewegliche Sachen zu stehlen und zwar vermittelst Eröffnung der verschlossenen Eingangsthüre durch Anwendung falscher Schlüssel. Wahler wurde mit Rücksicht auf das von ihm abgelegte Geständniß zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht auf gleiche Zeit verurtheilt.

2) Die Anklage gegen den Kreis-Sekretär Jul. Franz Ferd. Schmidt. Derselbe ist 46 Jahr alt, kathol. Seit dem März 1857 war Schm. Kreis-Sekretär in Oels. Ihm wurde nach dem Tode des Rendanten der Kommunalkasse, Bürgermeister Niekisch, die Rendantur interimistisch übergeben. Am 5. Januar v. J. endlich aber übergab Schm. dem Kreis-Steuer-Einnehmer v. Wussow, als dem definitiven Rendanten der Kommunal-Kasse, die Kassenbeläge, den Kassenbestand und ein Verzeichniß derjenigen Gemeinden des Kreises Oels, welche mit ihren Kommunal- und Wegebau-Ablösungs-Beiträgen im Rückstande sein sollten. Es waren dies 10 Ortschaften, mit den resp. Beiträgen von zusammen 157 Thlr. Als diese Rückstände von den Restanten eingezogen werden sollten, wiesen der Magistrat zu Hundsfeld durch Postschein, die übrigen Gemeinden durch Quittungen Zahlung nach. Ueber den Verbleib der fehlenden Gelder hat Schm. keine genügende Auskunft geben können; er behauptete vielmehr, daß ihm dieselben entweder die Debenten nicht gezahlt, oder daß sie ihm gestohlen oder auf irgend eine andere Weise abhanden gebracht seien. Schmidt besorgte nämlich seine Kommunal-Kassen-Geschäfte in dem Geschäftszimmer des Landraths-Amts Oels, zu welchem sowohl die landräthlichen Privat-Sekretäre und Boten, als auch das Publikum Zutritt hatte; er verwahrte auch während der Amtsstunden und zuweilen über Nacht die eingegangenen Gelder in der verschließbaren Schublade seines Arbeitstisches; in der Regel aber schaffte er sie nach dem Schlusse der Arbeitsstunden in seine Wohnung. Von den vorgeladenen Zeugen erklärte v. Wussow, daß er es nach seinen Erfahrungen als Kassenbeamter für möglich halte, daß jener Defekt bei der unordentlichen Kassenführung und den überhäuften Geschäften des Schmidt, diesem unbewußt entstanden sein könne, ohne daß Schm. sich einer Unterschlagung der fehlenden Summe schuldig gemacht habe. Dieser Annahme entgegen steht die Aussage des Zeugen, des landräthl. Privat-Sekr. Katterwe. Dieser bekundete, daß Schm. öfter aus der Schublade seines Schreibtisches, in welcher er die im Laufe des Tages eingenommenen Gelder aufbewahrte, Geld herausgenommen und dasselbe entweder seiner Köchin oder seinem Sohne, welche solches von ihm verlangten, gegeben, oder in seine Tasche gesteckt, wenn er, wie er täglich zu thun pflegte, des Morgens während der Amtsstunden „frühstücken“ ging, was zuweilen im Uebermaß geschehen sei. Dies gestand zwar Schm. zu, behauptete jedoch in der gedachten Schublade auch ihm selbst gehörige Gelder aufbewahrt zu haben, und nur aus diesen die entnommenen Beträge bestritten zu haben.

Als Entlastungszeuge trat hiernächst auf der Landrath des Kreises Oels, Hr. v. d. Berswordt. Nach seiner Aussage hat Schm., so weit er als Landrath ihn zu beobachten Gelegenheit gehabt, sich stets als ein pflichtgetreuer Arbeiter gezeigt, und ist nicht bemerkt worden, daß Schm. während der Amtsstunden berauscht gewesen sei. Auch glaube er (Hr. v. d. Berswordt), daß Schm. sich eine Unterschlagung nicht habe zu Schulden kommen lassen, da er bei seinen überhäuften Amtsgeschäften und dem zeitweise übermäßigen Andrange des Publikums in dem so kleinen Amtslokale wohl leicht in Verwirrung gerathen sein könnte. Endlich erklärte Hr. Zeuge, wie die Schublade, in welcher Schm. die Kassengelder aufbewahrt, kürzer sei, als der Tisch, und an der hinteren Seite zwischen der Tischdecke und der Schublade eine Spalte sei, durch welche man hineingreifen und möglicherweise auch Geld herausnehmen könne. Der zweite Entlastungszeuge, Hr. Oberlehrer Dr. Kämmerer aus Oels, bestätigte nicht allein die Anführungen des Hrn. Landraths, sondern erklärte auch, wie Schmidt und seine Ehefrau in Oels sich als brave und rechtschaffene Leute stets gezeigt haben, daß sie bis zum heutigen Tage höchst einfach gelebt, und daß er nie wahrgenommen, daß Schmidt betrunken gewesen sei. Im Gegentheil wisse er genau, daß Schm. die Bierlokale regelmäßig nicht besuche, auch sonst sehr genügsam im Genusse von Bier gewesen sei. — Auch wurde durch die Zeugen festgestellt, daß zu dem Amtslokale 4 Schlüssel vorhanden gewesen, von denen einen Schmidt, den zweiten Katterwe, die anderen beiden 2 Boten im Besitz haben.

Nach diesem Entlastungsbeweise stellte die königl. Staatsanwaltschaft den Herren Geschwornen anheim, den Schmidt sowohl der Urkundenfälschung als der Unterschlagung für nichtschuldig zu erklären. Das Nichtschuldig wurde auch von den Geschworenen ausgesprochen, wonächst durch den Gerichtshof die Freisprechung des Schmidt erfolgte.

Vor dem Appellhofe ward am Sonnabend die schon früher in dieser Zeitung erwähnte Anklage gegen ein ländliches Liebespaar wegen vorsätzlicher Verstümmelung behufs Vermeidung des Militärdienstes nochmals verhandelt. Das Kreisgericht hatte zuerst ein freisprechendes Erkenntniß gefällt, weil nicht festgestellt war, ob die unverehelichte Hilfe ihrem Geliebten Elgner ein Glied des rechten Zeigefingers wirklich vorsätzlich abgehackt habe. Es trat jedoch bei der zweiten Instanz eine neue Belastungszeugin auf, welche bekundete, daß die H. kurze Zeit vor der That zu ihr geäußert: „Ach, ich soll dem Elgner den Finger abhacken.“ In Folge dieses ergänzten Beweises und auf Grund des § 113 des St.-G.-B. verurtheilte der Gerichtshof beide Angeklagte zu je 1jähriger Gefängnißstrafe. Uebrigens ist Elgner trotz seiner Verstümmelung zum Militärdienst nicht für untauglich erklärt, sondern nur auf 1 Jahr zurückgestellt worden.

††† **Brieg,** 15. Januar. [Anklage wegen Doppelmordes.] Vorgestern und gestern kam, wie Ihnen gemeldet, der an dem Oberamtmann Hoppe und dessen Dienstmädchen verübte Doppelmord zur Verhandlung, die, am ersten Tage bis 9½ Uhr Abends dauerte, am zweiten aber erst heut Morgen gegen 5 Uhr zu Ende gebracht wurde. Unter der Anklage des Mordes resp. Anreizung zum Morde und Begünstigung sowie unter der wegen 10 schweren Diebstählen stehen 1) der Tagearbeiter Neugebauer aus Conradswaldau, 2) der Tagearbeiter Stiel, 3) der Tagearbeiter Kaiser, 4) die verehel. Tagearbeiter Stiel und 5) die Tagearbeiterin Buge sämmtlich aus Brieg. Die Angeklagten sind schon mit Zuchthaus bestraft. Der mit verhaftet gewesene Tagearbeiter Landskron aus Heidau hat sich während der Voruntersuchung im Gefängniß entleibt. Die Diebstähle, die in der Zeit vom 2. März, dem Tage, wo Neugebauer eine frühere Strafe verbüßt hatte, bis 10. März verübt worden, übergehen wir, um nicht weitläufig zu werden, und bemerken nur, daß wegen ihrer über die Angeklagten das Schuldig ausgesprochen worden. Was den Mord anlangt, so wird Ihnen aus einer früheren Mittheilung noch bekannt sein, daß am Morgen des 11. März v. J., einem Freitage, die Oberamtmann Hoppesche Besitzung, welche an dem von der nach dem Bahnhofe führenden Straße rechts gelegenen Theile der Promenade, und zwar Süd-Ost gegen den Lackirer Beierschen, im Süden gegen den Fritsch'schen Garten, im Westen aber gegen freies Feld, und im Nordost mit der Längen-Façade des Hauses und den rechts und links angrenzenden Hofräumen nach der Promenade zu liegt, fest verschlossen gefunden, und bei näherer Aufmerksamkeit an der südlichen Hausseite unweit der am Vorbau befindlichen Freitreppe die Leiche des Oberamtmann Hoppe und in südöstlicher Richtung hin die seines Dienstmädchens entdeckt worden ist. Haus und Zimmer selbst waren ebenfalls verschlossen; in den Zimmern die Betten auf der Erde umhergeworfen. Die Leiche des Hoppe war vollständig bekleidet, die eine Hand in die Erde fest eingedrückt mit einem Handschuh versehen, während die andere nach oben blos, und neben ihr auf dem Boden der Handschuh lag. Der heraufgezogene Mantel zeigte, daß Hoppe ein Stück geschleift worden sein mußte. Der Schädel war durch wiederholte Schläge mit einer Axt zertrümmert. Die Leiche des Dienstmädchens zeigte Spuren entsetzlicher Verstümmelung, zu der gleichfalls eine Zertrümmerung des Schädels in zwei Theile kam. Neben der Leiche lagen Splitter eines Gewehrkolbens. Ohnweit war eine große Blutlache bemerkbar, die aber mit Sand bedeckt war. Die Wand war mit Blut bespritzt. Der Oberamtmann Hoppe war am Abend des 10. März in der Stadt gewesen und um 10 Uhr von da zurückgekehrt, wo er auch bald in seiner Besitzung sammt seinem aus dem Hause geeilten Dienstmädchen durch ruchlose Mördershand seinen Tod gefunden haben muß; denn in den Nachbarbesitzungen wurden um diese Zeit ein starker Schuß und das heftige Bellen eines Hundes wahrgenommen. Die Anklage bezichtigt Neugebauer und Landskron der Verübung dieses Mordes, den Stiel des Entwurfs dieses Mordplanes und der Anreizung dazu, die verehel. Stiel und Buge der Begünstigung desselben. Die Angeklagten bekennen sich nicht schuldig. Es erfolgte eine umfangreiche bis gestern Abend 8 Uhr andauernde Beweisaufnahme, in der über 50 Zeugen abgehört wurden, der Angeklagte Neugebauer machte trotz seines verstellten heuchlerischen Spiels, das er während der Verhandlung trieb, dennoch einen Eindruck, der in Verabscheuungswürdigkeit überging. Die Aeußerung: „mein Vater war ein schlechter Mann“, erregte lauten Unwillen des zahlreichen Auditoriums, und zeigte, wie tief er als Mensch dastehe. Zu seiner vollständigen Charakteristik trugen noch die Aussagen seiner beiden Schwestern bei, welche erneuerte Fälle von Rohheit bekundeten. Insbesondere bezeugte die jüngere die Mißhandlungen, die der Angeklagte gegen seinen alten Vater ausgeübt, wie er ihn unter der Aeußerung: „Du altes Aas, auf einmal will ich Dich nicht umbringen, aber langsam sollst Du sterben“, über den Stuhl hinweggezogen, wie er ihn mit einer Flasche geworfen und wie endlich am Sterbebette der alte Mann zur Zeugin gesagt habe, daß sein Sohn nur allein an seinem Tode schuld sei. Wir übergehen die mehr oder minder die Schuld der Angeklagten darstellenden Zeugenaussagen, und gedenken hier nur der Vernehmung der beiden Stiel'schen Kinder, Anna, alt 10 Jahre, und Karl, im Alter von 7 Jahren, und der Pflegerin derselben, Wittwe Scholz. Die Kinder bekundeten übereinstimmend theils durch an sie gerichtete Fragen, der Knabe mehr erzählend, und die Scholz, wie es ihr dieselben mitgetheilt, daß die Angeklagten häufig in dem elterlichen, dem Stiel'schen Hause verkehrten, daß insbesondere Neugebauer, Landskron und die Buge am Donnerstag Abend dagewesen seien, daß sich Neugebauer eine Axt geschärft, daß sich die Buge von Stiel Beinkleider und Stiefeln, von Neugebauer eine Jacke angezogen, und daß sie sich mit Dinte einen Bart angeschwärzt habe, daß Neugebauer gesagt, sie wollen „Todtschlagen“ gehen. Ferner, daß Neugebauer und Landskron gegen Morgen wiedergekommen seien, Neugebauer mit der Hand auf den Tisch geschlagen und gesagt habe: „Todtgeschlagen und nichts gefunden.“ Neugebauer habe eine silberne Uhr an einem schwarzen Bande mitgebracht, die geschlagen habe, er habe eine grüne Ziehbörse mit Stahlperlen auf den Tisch gelegt, und in einem Sack ein Paar Lederhosen und eine Axt, die er geputzt gehabt. Auf dem Knie seien die Leinwandhosen beblutet gewesen. Ihr Vater (Stiel) sei nicht mit gewesen, und habe zu den beiden, die auf einer Streu sich niedergelegt, gesagt, daß entweder sie fortgehen sollen, oder er gehen würde. Auch habe Neugebauer die Uhr und Börse wieder an sich genommen. Neugebauer will in derselben Nacht einen Diebstahl an Schöpsen verübt haben, und erklärt dadurch die Blutflecken. Es war durch weitere Zeugen zwar bewiesen, daß am Abend des Mordes Hoppe eine Uhr getragen, die geschlagen habe. Es wurde auch ferner konstatirt, daß der Verstorbene ein schwarzes Band an dieser Uhr trug und stets eine grüne Börse mit Stahlperlen bei sich hatte, welche Gegenstände bei ihm am 11. März nicht mehr vorgefunden wurden; doch mangelten bei allen übrigen Zeugen bestimmtere Angaben hierüber. Uhr und Börse war nicht vorhanden, konnten also nicht zur Rekognition vorgelegt werden. Die Buge hatte ihr Alibi durch Vernehmung der Tuchmacher Haberdatschen Eheleute dahin geführt, daß sie in der Mordnacht von Abends 9 Uhr ab zu Hause gewesen. Die chemisch und auf mikroskopischem Wege untersuchten, mit Blut befleckten Gegenstände ergaben einen Befund dahin, daß die vorgefundenen Flecken Blut seien, daß das Blut aber von Menschen oder Säugethieren herrühren könne. Nach beendeter Beweisaufnahme trug die Staatsanwaltschaft in einer zweistündigen Ansprache an die Geschworenen alle Anklagepunkte unter Bezug auf die stattgehabten Beweis-Aufnahmen einzeln vor und schloß mit dem Antrage auf „Schuldig.“ Die Vertheidigung stellte das Nichtschuldig in Antrag und hob hervor, wie bei mangelndem Beweise einer zu gewinnenden Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten die Strafe auf die vorliegenden Diebstähle eine hinreichende sei. Nach dem Vortrage des Präsidenten zogen sich die Geschworenen in das Berathungszimmer zurück und bejahten die ihnen bezüglich des Mordes gestellten Fragen mit 7 gegen 5 Stimmen, worauf jedoch der Gerichtshof das „Nichtschuldig“ aussprach. Wegen der den Angeklagten zur Last gelegten Diebstähle, Theilnahme daran und Hehlerei wurden dieselben verurtheilt: Neugebauer zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Polizeiaufsicht, Stiel zu 8 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Polizeiaufsicht, Kaiser zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Polizeiaufsicht, die verehelichte Stiel zu 7 Jahren Zuchthaus und 7 Jahren Polizeiaufsicht und die Buge zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Polizeiaufsicht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Hamburg,** 13. Jan. Rüböl loco $23\frac{1}{4}$ MB., Mai $23\frac{7}{8}$—24 MB. und Okt. $24\frac{7}{8}$—25 MB.

Kaffee. 1000 S. Brasil wurden à $5\frac{7}{8}$—$6\frac{11}{16}$ Sch. begeben. Die Stimmung unverändert.

Zucker. Der Markt war auch heute fest.

Baumwolle blieb heute geschäftslos.

Kleesaat, weiß, sehr fest und wenig angeboten; von rother gingen nur Kleinigkeiten an den Consum ab.

Tabak. Die Stimmung war auch heute sehr fest, Umsätze kamen indeß nicht vor.

Wolle. Einige Partien österr. Wollen wurden zu notirten Preisen begeben. Der Markt bleibt angenehm.

Sprit war heute durch den eingetretenen Frost etwas stiller und zu gestrigen Preisen schwer zu begeben. Indeß müssen wir unsere Notirungen, obwohl nur als nominelle, noch aufrecht erhalten.

Thran. Vorräthe haben abgenommen, und dadurch Preise gut behauptet.

* **London,** 13. Januar. Baumwolle. Die Größe der Anfuhren in den amerikanischen Häfen führt zur allgemeinen Annahme der höheren Ernte-Schätzung von $2\frac{1}{4}$ Millionen in den amerikanischen Briefen, ohne daß dadurch indeß die Sicherung eines solchen Quantums bestimmter wird. Inzwischen bleibt der liverpooler Markt reichlich versorgt und macht die Importeurs zu willigen Verkäufern, besonders von sandiger und unreiner amerikanischer, während die guten Qualitäten selten und fest im Werthe sind. Das Geschäft in Manchester bleibt gesund und sind noch immer wenige fertige Manufakturen am Markte.

Zucker. Der Begehr seit vor. Post war gut; Umsätze so weit das mäßig ausgebotene Quantum sie gestattete, bedeutend.

Kaffee fest, zeigt mehr Ruhe zu Ende der Woche. — Reis fest; 25,000 Sack begeben zu früheren Preisen; Bengal 9 S. 6 D. und 12 S. 6 D. pro Ctr. — Thee fest, gut reel. ord. Congo $\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{3}$—$\frac{3}{4}$ D. pro Pfd. — Pfeffer steigend, 3000 Sack Singapore 4 und $4\frac{1}{2}$; 1500 S. Piment auch höher 4 und $4\frac{1}{2}$. — Cassia lignea ruhiger; mittel 98 und 100 S. — Nelken fester: Zanzibar $3\frac{1}{4}$ und $\frac{5}{8}$ D. — Salpeter stille, fest, 1200 S. begeben $11\frac{1}{2}$ und 7 % 37 S. 6 D. und 40 S.

Frankfurt a. M., 5. Januar. [Bericht von Joseph Mathias Mayer.] Kalbfelle sind in Folge der um diese Jahreszeit stets nicht bedeutenden Zufuhren gesucht und die Preise von 148 und 153 Thlrn. für große prima Waare zu lösen, doch ist ein Abschlag bald zu erwarten, da die Lackir-Leder-Fabrikanten nur widerstrebend diese Preise anlegen, die in keinem Verhältnisse zu dem augenblicklich gedrückten Stande ihrer Fabrikate sind. Mittel- und kleine Waare nur zu billigen Preisen zu placiren.

Ziegenfelle, von denen bereits große Quantitäten hier angesammelt sind, noch ohne alle Nachfrage seitens der Fabrikanten, und wird dieser Artikel die in der verflossenen leipziger Messe angelegten Preise wohl nicht behaupten können. — Wenn auch vielleicht einige kleinere Partien davon mit Nutzen realisirt werden sollten, um den ersten Bedarf der Fabrikanten zu decken, so steht es doch außer allem Zweifel, daß einerseits der bedeutende Vorrath in diesem Artikel auf hiesigem Platze und andererseits die nicht bedeutende Nachfrage nach fertigem Ziegenleder, die Fabrikanten bestimmen wird, nur zu mäßigen Preisen ihre Einkäufe zn bewerkstelligen.

Häute in allen Sorten sind etwas matter als gegen Ende des verflossenen Jahres.

11. Januar. Seit meinem letzten Berichte hat sich wenig Neues im Fell-Geschäfte zugetragen. Kalbfelle sind zu den letzt erwähnten Preisen immer noch in kleinen Quantitäten für das Inland zu verkaufen, doch ist ein ferneres Steigen des Preises vorerst nicht zu erwarten, da die Fabrikanten nur eben so viel kaufen, als sie zur Beschäftigung ihrer Arbeiten bedürfen, und wollen Alle, bevor sie größere Einkäufe bewerkstelligen, das Frühjahr abwarten, da es alsdann wieder viele Waare giebt und der Verkauf des lackirten Leders, resp. das lebhafte oder stille Geschäft in diesem Artikel die Preise bestimmen wird. Bis dahin werden aber wohl Kalbfelle den jetzigen Standpunkt ungefähr behaupten und die Schwankungen, die allenfalls eintreten sollten, werden wohl nicht von Bedeutung sein. — Schwere Kalbfelle für Wichsleder sind nicht besonders gesucht, da die Feuchtigkeit des Felles in dieser Saison den Fabrikanten nicht zum Kaufen ermuthigt.

Was ich Ihnen vergangene Woche über Ziegenfelle schrieb, ging seitdem schon ziemlich in Erfüllung; es waren bereits mehrere Fabrikanten an hiesigem Platze, die sich jedoch nicht bewogen fanden, zu den geforderten Preisen Einkäufe zu machen und ist daher die Stimmung für den Artikel schon viel kühler geworden, so daß schon heute Ziegenfelle ca. 5 Procent billiger anzuschaffen sind.

† **Breslau,** 16. Januar. [Börse.] Bei etwas festerer Stimmung waren die Course der österr. Effekten höher. National-Anleihe 61 bezahlt, Credit $77\frac{3}{4}$—$77\frac{7}{8}$, wiener Währung $77\frac{1}{4}$—$77\frac{5}{12}$ bezahlt. Eisenbahnaktien etwas fester, Freiburger $82\frac{1}{2}$ gesucht, und Fonds bei veränderten Coursen gut zu lassen.

Breslau, 16. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen niedriger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Januar 40 Thlr. bezahlt und Br., $39\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Januar-Februar 40 Thlr. bezahlt und Br., $39\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Februar-März 40 Thlr. bezahlt und Br., $39\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., März-April $40\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 41 Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —.

Rüböl unverändert; loco Waare $10\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, $10\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Januar $10\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Januar-Februar $10\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, $10\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Februar-März $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., März-April $10\frac{3}{4}$ Thlr. Br., April-Mai 11 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Kartoffel-Spiritus fest; loco Waare $16\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., pr. Januar $17\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar $17\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Februar-März $17\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai $17\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —.

Zink. Seit letztem Berichte sind mehrere tausend Centner zu 6 Thlr. 3 Sgr. loco Bahnhof gehandelt. Heut ist bei fester Stimmung kein Umsatz zu melden.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 16. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Unser heutiger Markt war nur mäßig befahren, die Angebote von Bodenlägern nicht groß und bei beschränktem Handel behaupteten sich die Preise sämmtlicher Getreidearten ziemlich fest.

Weißer Weizen	68—72—75—77 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52 „	
Gelber Weizen	63—67—70—73 „	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52 „	
Brenner-Weizen	34—38—40—42 „	
Roggen	50—52—54—56 „	
Gerste	36—40—42—45 „	
Hafer	23—25—27—28 „	
Koch-Erbsen	54—56—58—62 „	
Futter-Erbsen	45—48—50—52 „	
Wicken	40—45—48—50 „	

Oelsaaten schwach angeboten, aber auch nicht gefragt, und im Werthe unverändert. Winterraps 84—86—88—90 Sgr., Winterrübsen 76—80—82 bis 84 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80—82 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl wenig Geschäft; loco $10\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, $10\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar $10\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Februar-März $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br., März-April $10\frac{3}{4}$ Thlr. Br., April-Mai 11 Thlr. Br.

Spiritus fester, loco $10\frac{1}{2}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten rother Farbe waren heute reichlich zugeführt, doch fanden nur die besseren Qualitäten zu bestehenden Preisen Nehmer; weiße Saat

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 27 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 17. Januar 1860.

(Fortsetzung.)

war mäßig offerirt und ging in allen Qualitäten gut ab; hochfeinste Sorten wurden höher bezahlt.

Alte rothe Saat 9—10—10½—11 Thlr.
Neue rothe Saat 11—12—12½—13 5/6 Thlr.
Neue weiße Saat 20—22½—23½—25 Thlr.
Thymothee 8—8½—9—9½ Thlr.
} nach Qualität.

Wasserstand.

Breslau, 16. Jan. Oberpegel: 13 F. 7 Z. Unterpegel: 2 F. 2 Z. Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Grottkau. Weizen 60—66 Sgr., Roggen 48—50 Sgr., Gerste 36—38 Sgr., Hafer 20—28 Sgr., Butter 5—5½ Sgr.

Sagan. Weizen 67—72½ Sgr., Roggen 55—57½ Sgr., Gerste 40—45 Sgr., Hafer 30—32½ Sgr., Erbsen 57½—62½ Sgr.

Glogau. Weizen 60—67½ Sgr., Roggen 51¼—55 Sgr., Gerste 43 bis 45 Sgr., Hafer 26¼—30 Sgr., Erbsen 55 Sgr., Kartoffeln 12 bis 13⅓ Sgr., Pfd. Butter 5—6 Sgr., Mandel Eier 6—7 Sgr., Ctr. Heu 18—25 Sgr., Schock Stroh 4 1/12—4 5/12 Thlr.

Mannigfaltiges.

[Aus Leipzig wird uns geschrieben:] Die durch den Tod Reissigers erledigte Stelle eines ersten königl. Hofkapellmeisters in Dresden ist seit Sonntag wieder definitiv besetzt: unser Gewandhauskonzert-Dirigent, der beim Schiller-Jubiläum von der philosophischen Fakultät zum Ehrendoktor kreirte Kapellmeister Julius Rietz, hat jenen Ruf erhalten und angenommen. Mit dem 1. April wird Rietz seine Stellung antreten, er hat sich diese Frist erbeten, um noch seinen Verpflichtungen als Dirigent des Gewandhaus-Orchesters für die Saison vollständig nachzukommen. — Sein Verlust wird hier empfindlich fühlbar werden.

[Ein mathematischer Testamentsnachlaß.] Bekanntlich giebt es in Prag nicht wenig Häuser, namentlich in der Josephstadt, die mehrere Eigenthümer haben, oft deren so viele, daß auf einen einzigen Theil-Hausherrn nur eine Stube oder ein Theil derselben entfällt. Erst vor Kurzem meldeten wir als Kuriosum, daß ein $^1/_{120}$ Theil eines prager Hauses im Amtsblatt der prager Zeitung im Exekutionswege zum Verkaufe ausgeschrieben wurde. Ein glücklicher Zufall führte gestern dem Schreiber dieser Zeilen die Testamentsakten des am 25. Juni 1856 verstorbenen Rechtskandidaten Hrn. Ferdinand Gütter vor Augen. Ich glaubte zu träumen, als ich die einzelnen Absätze des testamentarischen Nachlasses durchging. Der wesentliche Bestandtheil des Vermächtnisses ist ein Theil des prager Hauses N. C. 297 auf der Kleinseite, welcher im Ganzen einen Werth von 1481 Fl. 33¼ Krz. ö. W. repräsentirt, den 15 Erben erhalten. Der Haupterbe ist mit $^1/_{24}$ des Theiles bedacht, welcher auf etwa 56 Fl. ö. W. abgeschätzt ist. Die andern Antheile sind: $^1/_{26}$, $^1/_{28}$, $^1/_{196}$, $^1/_{128}$, $^1/_{192}$, $^1/_{430}$, $^1/_{1792}$, $^1/_{2633}$, $^1/_{2316}$, $^1/_{3340}$, $^1/_{4224}$, $^1/_{5280}$, $^1/_{56320}$, und endlich $^1/_{84480}$ des Theiles. Wenn nun dem Erben des letztgenannten $^1/_{84480}$ Antheils seine Erbschaft resp. deren Werth auf Heller und Pfennig ausgezahlt werden sollte, so müßte er vielleicht vom Augenblicke des Erbschaftsantrittes ungefähr ein Jahrhundert leben, um seine Erbschaft in Banknoten — nämlich 1 Fl. ö. W. — zu erhalten.

Briefkasten der Redaktion.

Die geehrten Herren Lokal-Referenten ersuchen wir freundlichst ihre Einsendungen möglichst zeitig bewerkstelligen und die Manuscripte in dem Redaktionslokal selbst abgeben zulassen.

Dem geehrten Einsender des Artikels „☉ Oels“: Leider verhindert uns der jetzt durch die Landtags-Verhandlungen vermehrte Stoff dergleichen Mittheilungen aufzunehmen.

[Berichtigung.] Im Feuilleton der Nummer 25 dieser Zeitung soll der letzte Satz im „Sonntagsblättchen“ heißen: Tröstet euch! Auch die Politik hat ihren „Erlkönig“ — und jeder Nebelstreif an der Seine verwandelt sich in ein Gespenst für Europa!

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 19. Januar.

Die in der Tagesordnung für die außerordentliche Sitzung am 16. Januar aufgeführten, in dieser Sitzung nicht erledigten Gegenstände. Ferner Genehmigung des für die Genossen des Hospitals zu St. Trinitas festgesetzten Verpflegungsgeldes pro 1860; Bewilligung von Zuschüssen zu den Ausgabe-Etats des Knaben-Hospitals in der Neustadt und des Kinder-Hospitals zum heiligen Grabe pro 1859. — Verschiedene Anträge. [423] **Der Vorsitzende.**

Hierdurch beehre ich mich die Verlobung meiner Tochter **Aurelie** mit dem königlichen Feldmesser Herrn **Ph. Mendelssohn** aus Oels statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden anzuzeigen. [698]
Breslau, den 15. Januar 1860.
Henriette, verw. **Bloch,** geb. **Baron.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Aurelie Bloch.
Ph. Mendelssohn.

Sonntag den 15. Januar wurde meine Frau **Bertha,** geb. **Becker,** von einer gesunden Tochter sehr glücklich entbunden.
Heinrich Werner, Büreau-Vorsteher.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Morgen 10½ Uhr endete der Tod das Leben und die Leiden unserer geliebten Mutter, der verw. Frau Börsen-Oekonom **F. Schlichting,** im 85. Jahre. Freunden und Verwandten zeigen dies zu stiller Theilnahme an. [706]
Breslau, den 15. Januar 1860.
Die Hinterbliebenen.

Gestern Früh starb unsere gute Mutter und Schwiegermutter, die verwittwete Frau **Anna Milde,** geb. **Gimler,** im 80. Lebensjahre. Dies zeigen wir hiermit unsern lieben Verwandten und Freunden ergebenst an.
Breslau, den 15. Januar 1860.
Eleonore Hübner, geb. **Milde,** als Tochter.
Robert Hübner, Artillerie-Major a. D., als Schwiegersohn. [716]

(Statt besonderer Meldung.)
Heute verschied nach langen schweren Leiden die verwittwete Kreis-Richter **Herrde, Agnes** geb. **Maiß,** an den Folgen eines Rückenmarkübels und hinzugetretenem Lungenschlage im Alter von 49 Jahren. [421]
Leobschütz, den 15. Januar 1860.
Die Geschwister.

Außerschlesische Familiennachrichten.

Ehel. Verbindungen: Hr. Hermann Hertzberg mit Frl. Louise Mittelbach in Berlin, Hr. Julius Remme mit Frl. Therese Becher daselbst.

Geburten: Eine Tochter Hrn. Robert Wagner in Berlin, Hrn. J. Ortlepp in Gotha.

Todesfall: Verw. Frau Landrath Lesser geb. v. Beyer in Dresden.

Nachruf

dem am 12. Januar 1860 früh verklärten Freunde,
dem Arzte Dr. **Berthold Leubuscher.**

So früh schon mußte Dich der Tod bezwingen!
Und bange Wehmuth wird der Freunde Theil!
Du, eifrig stets, dem Leiden Trost zu bringen,
Den Schmerz zu bannen durch des Wissens Heil.

Im Werke des Berufes unermüdlich,
Nicht kanntest, wenn es galt, Du Rast noch Ruh';
Es war Dein Leben Kampf, nicht thatlos friedlich;
Zu bald deckt Dich des Grabes Frieden zu!

Getrocknet hast Du mild des Unglücks Thräne,
Aus Wunden hemmtest Du des Blutes Lauf!
Nun weint um Dich des Danks, der Liebe Sehnen,
Nichts hält der Wehmuth laute Klagen auf!

Doch wer vermag des Menschen Thun zu messen!
Die kurze Sendung hast Du treu erfüllt! —
Drum bleibst Du in Verehrung unvergessen,
Wenn Dich Verklärung auch dem Blick verhüllt!

[419] J. G.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 17. Januar. 16. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) **„Er soll dein Herr sein.“** Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. 2) **„Wie denken Sie über Rußland? oder: Der erste Dienst.“** Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. 3) **„Die Eifersucht in der Küche.“** Komisches Ballet in 1 Akt von B. Müller, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Pohl. Musik von H. Meyer.

Mittwoch, den 18. Januar. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz für Herrn Rieger: „Die Hochzeit des Figaro.“** Oper in 3 Akten. Musik von Mozart.

Sing-Academie.

Mittwoch den 18. Januar:

General-Versammlung.

[394] **Der Vorstand.**

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch den 18. Januar, Abends 6 Uhr: Herr Professor Dr. Lebert: Ueber die letzten grossen Heuschreckenzüge in der Schweiz. [416]

Juristische Section.
Am Mittwoch den 18. d. M., um 6 Uhr: Vortrag des Herrn Stadtrichters Primker über die Hypothek des Eigenthümers. [415]

Bescheidene Anfrage. [517]
Ihr Väter und Wächter der Stadt, soll die Elisabetstraße **eine Sackgasse** bleiben oder nicht? **Der alte Friedrich.**

Verein d. Brüder u. Freunde.
Thé dansant.

Sonnabend, den 21. Januar, Abends 7 Uhr, **im Café restaurant.** [708]
Gastbillets werden am 18. u. 19. d., Ab. 7—8 U., im Ressourcen-Lokale, Ring 1, ausgegeben.

Springer's Lokal
(Weiss-Garten). [424]

Heute Dinstag:
3tes Abonnements-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Andern:
4. Sinfonie v. Mendelssohn-Bartholdy. (A-dur.) Ouvertüre z. Oper: Lodoiska, von Cherubini.
Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.

Bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, ist wieder zu haben: [425]

Der Papst und der Congreß.

Aus dem Französischen. Preis 5 Sgr.

Maruschke & Berendt,

Buchhandl., Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.
In der C. F. Winter'schen Verlagshandlung in Leipzig und Heidelberg ist erschienen:

Die Verbreitung
der
Aerzte und Apotheker
im preußischen Staate,
nebst Hinweisung
auf
einige Mängel des preuß. Medicinalwesens
von
Dr. Edmund v. Massenbach,
prakt. Arzt zu Merseburg.
gr. 8. geb. 1 Thlr. [426]

Diese wichtige Schrift empfehlen wir der geneigten Beachtung aller Mediciner, Pharmaceuten und Statistiker.

Aufforderung.
Herr Graf **Stillfried-Rattonitz,** in Breslau wohnhaft, dort aber seit längerer Zeit nicht anzutreffen, wie die an ihn gerichteten, zurückerfolgten Briefe besagen, wird hierdurch aufgefordert, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort dem Unterzeichneten sofort anzuzeigen.
[409] **T. Brauer** in Leipzig.

Sämereien für Frühbeete, als:

Blumenkohl, englischer	d. Lth.	12	Sgr.
„ haage'scher Zwerg-,	200 Korn	6	„
„ holländischer Zwerg-,	1/10 Lth. (700 Korn)	10	„
Oberkohlrabi, kleinkräutige weiße wiener,	d. Lth.	2½	„
Kopfkohl, platter weißer,	„	3	„
Wirsingkohl, gelber krauser,	„	2½	„
Salat, gelber Steinkopf,	„	2	„
Möhren, feine kleine dunkelrothe holl. Carotten, Pfd. 15 Sgr.	„	1	„
Radies, kurzlaub. rothe, weiße und gelbe	„	1	„
Gurken, volltragende, . .	„	2½	„
Melonen, kl. Kantaluppen,	d. Port.	3	„
Zwerg-Erbsen, ½ Fuß hohe,	d. Pfd.	8	„
Zwerg-Bohnen, Sanssouci	„	6	„

sowie alle andern Sämereien in bester Keimfähigkeit, offerirt [414]
Julius Monhaupt, Albrechtstr. 8.

Die Wirthschafts-Kanzlistenstelle zu Prauß ist besetzt. [407]
Prauß, am 14. Januar 1860.
Die Güter-Direktion.

Conditorei-Verpachtung.
Die in meinem Hause am Markt hierselbst befindliche Conditorei, bestehend in einem Laden, einer Wein- und Billard-Stube mit Bier-Ausschank verbunden, bin ich willens unter soliden Bedingungen zu verpachten.
Reflektanten erfahren in frankirten Briefen das Nähere. [406]
Rawicz, den 15. Januar 1860.
C. J. Rösner,

Museum schlesischer Alterthümer.

Generalversammlung heute den 17. Januar, Abends 6 Uhr in der Börse, 3 Tr.
Gegenstand: 1) Vorstandswahl; 2) Vorlage einiger neuer Erwerbungen. [408]
Der Vorstand des Vereins zur Errichtung eines Museums schles. Alterthümer.

A. Seiffert's Restauration, Schweidnitzerstraße 48.

Heute Dinstag so wie folgende Tage Konzert von der Sängergesellschaft **Schultze,** bestehend aus 4 Damen und 3 Herren im steyerischen National-Costüm. Anfang 6 Uhr.
Es ladet freundlichst ein: **A. Seiffert.**

Die Inhaber der **Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen** Nr. 133, 3785, 3786, 7341, 7757, 10,966 werden ersucht, sich in ihrem Interesse bei uns einzufinden. **Gebrüder Guttentag.**

Deutsche National-Lotterie,

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.
Hauptgewinn: **Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.**
Außerdem sehr werthvolle Gewinne in Bijouterien, Schmucksachen, Gold- und Silber-Geräthschaften ꝛc.
Jedes Loos kostet 1 Thlr. Pr. Cour., 11 Loose 10 Thaler Pr. Cour.
Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thlr. Werth hat.
Diese Loose sind überall gesetzlich erlaubt und da dieselben einen sehr raschen Absatz finden, so eignet sich der Verkauf derselben für jeden Geschäftszweig.
Bei Uebernahme größerer Partien werden besondere Vergünstigungen bewilligt. Pläne **gratis** und **franco.** [412]
Briefe und Geldsendungen erbittet **franco,** das **Haupt-Depot** der Loose
Anton Horix in Frankfurt am Main.

166,000 Thaler Hauptgewinn.
Oesterreich. Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000. 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.
Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft [413]
Anton Horix in Frankfurt am Main,
Haupt-Dépôt der Loose der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

Von der bei **Engelhorn & Hochdanz** in **Stuttgart** erscheinenden

Allgemeinen
Muster-Zeitung,

Album für weibliche Arbeiten und Moden, 17ter Jahrgang.

Preis vierteljährlich 15 Sgr.

sind die ersten Nummern für **1860** ausgegeben, und werden hierauf von jeder Buchhandlung und allen Postämtern Bestellungen angenommen.

Die Muster-Zeitung erscheint monatlich 2mal, liefert jährlich 24 Bogen Text, mehr als 1000 Schnitt-, Stick-, Häkel- und andere Muster, viele colorirte Modefiguren und Extra-Beilagen.

☞ Dieser 17te Jahrgang, welcher in ansehnlich vergrößertem Format erscheint, wird unsere Abonnenten abermals überzeugen, daß wir unsere Muster-Zeitung, ohne Steigerung des so billigen Subscriptionspreises, immer mehr zu vervollkommnen suchen. Sie hat nun eben sowohl an äußerer **Eleganz** als an **Reichhaltigkeit** und **Zweckmäßigkeit des Inhalts** gewonnen, und wird — wir dürfen es zuversichtlich aussprechen — auch den strengsten Anforderungen genügen!

Zu Aufträgen empfehlen sich **G. P. Aderholz,** so wie sämmtliche Buchhandlungen in **Breslau.** [417]

Meinen geehrten Herren Geschäftsfreunden zeige ich hiermit an, daß meine Direction hier am Orte durch den Austritt des Herrn **von Eichmann** ihre Erledigung gefunden hat, und bitte dieselben, sich in allen Angelegenheiten, welche Holzgeschäfte betreffen, an die Brettsäge-Verwaltung in Lodigowitz; in allen übrigen Angelegenheiten sich aber direkt an mich, unter Beifügung meiner vollständigen, unten verzeichneten Adresse nach Simmenau bei Constadt wenden zu wollen. [695]
Lodigowitz, den 13. Januar 1860. **Arthur** Freiherr **v. Lüttwitz.**

Die zum Bau des Geschäftshauses für das hiesige königlichen Kreisgericht erforderlichen **Tischler-** und **Schlosser-Arbeiten** sollen im Wege der Submission vergeben werden.
Die Submissionsbedingungen, sowie die Anschlagsextrakte, nach welchen die Preise zu offeriren sind, liegen vom 1. Febr. d. J. ab, in dem Büreau des Unterzeichneten zur Einsicht aus, und werden auch gegen Erstattung der Kopialien verabfolgt.
Die Submissionsofferten, welche versiegelt unter der Rubrik „Submission auf Arbeiten für das Kreisgericht in Beuthen O. S.“ eingehen, werden Montag den 13. Febr. d. Vormittags 11 Uhr eröffnet. [403]
Beuthen O. S., den 14. Januar 1860.
Jackisch, Privat-Baumeister.

Magdeburger Cichorien

von allen Sorten und Packungen empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen [343]
die Niederlage bei
C. W. Schiff,
Reusche-Straße 58/59.

Ich beabsichtige mein in Golkowitz belegenes, neu massiv erbautes **Gasthaus** nebst Geschäfsladen und den dazu gehörigen Aeckern nebst Wirthschaftsgebäuden gegen solide Einzahlungsbedingungen zu verkaufen. Kauflustige erhalten auf frankirte Anfragen unter der Adresse: Ehrlich in Golkowitz p. Loslau, Bescheid. [420] **Ehrlich.**

Amtliche Anzeigen.

[97] **Bekanntmachung.**
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 10. Januar 1860.

In dem Konkurse über das Vermögen der Putzwaarenhändlerin verehelichten **Cretius, Minna,** geb. **Martini,** Ring Nr. 15 hier, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 23. Febr. 1860 einschließlich
bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 15. März 1860 Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 23. Mai 1860 einschließlich
festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin
auf den 14. Juni 1860 Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes
anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bouneß und Rhau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des zur Kaufmann Breslauer'schen Concursmasse gehörigen, hier am Posener Bahnhofe gelegenen, von dem Grundstücke fol. 385, vol. VII. des Hypothekenbuchs der Schweidnitzer Vorstadt abgetrennten vol. VIII. fol. 57 desselben Hypothekenbuchs verzeichneten, auf 1380 Thlr. geschätzten Bauplatzes (m. l. o. n. des Situationsplanes), haben wir einen Termin auf
den 31. März 1860, Vorm. 11 U.,
in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [99]
Breslau, den 6. Dezember 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe der hier an der Magazinstraße gelegenen, von dem Grundstück Hypotheken-Nummer 2 daselbst abgetrennten Grundstücks von 29⅓ □Ruthen — Elsenhof genannt — abgeschätzt auf 10,432 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf., haben wir einen Termin auf
den 3. März 1860, V.-M. 11 Uhr,
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.
Breslau, den 8. August 1859. [98]
Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Cigarren-Auction.
Morgen Mittwoch, den 18. Januar, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Lokale, Ring 30, eine Treppe hoch,
15,000 Cigarren verschiedener Qualität, worunter auch **eine kleine Partie echter Havana-Cigarren,**
meistbietend versteigern. [428]
H. Saul, Auctions-Commiss.

Bekanntmachung. [95]

Verkauf von Nutzhölzern.

In den Forsten Fürstenthums Krotoszyn sind, und zwar:

im Forstamtsbezirke Krotoszyn
640 Stämme Eichennutzholz im cubischen Inhalte von 29,399',
im Forstamtsbezirke Adelnau
528 dergl. im cubischen Inhalte von 17,376',
56 Stämme Kiefernutzholz im cubischen Inhalte von 3560',
in beiden Forstamtsbezirken
79¼ Klaftern Eichenstabhölzer 1. Klasse,
21¾ desgl. 2. Klasse

angefallen, welche im Wege der Submission — die Stabhölzer event. im Wege der demnächstigen Licitation — verkauft werden sollen.

Die Gebote, sei es für die gesammten, sei es nur für einen Theil der angefallenen Hölzer, sind schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Submissions-Gebot für Nutzhölzer" unter Deposition einer Caution von 20 pCt. des Taxwerthes entweder uns oder einem der fürstlichen Forstämter bis zum

31. l. M. Mittags 12 Uhr

einzureichen.

Taxen und Aufmaßregister sowie die Submissions-Bedingungen sind während der Dienststunden in den rentkammerlichen oder forstamtlichen Amtslokalen einzusehen.

Der Zuschlag erfolgt am 31. l. M. Nachmittags zu Friedrich-Wilhelmshayn.

Schloß Krotoszyn, den 12. Januar 1860.

Fürstlich Thurn und Taxissche Rentkammer.

Czekonski. Diehl.

Bekanntmachung. [96]

In Gemäßheit der Nr. 10 zu § 64 alinea 2 des zweiten Nachtrags zum Statut des Niederschlesischen Knappschafts-Vereins wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß der Vorstand des Niederschlesischen Knappschafts-Vereins aus folgenden Personen besteht:

1) dem Bergwerks-Direktor, Herrn **Steiner** zu Hermsdorf bei Waldenburg,
2) dem Gruben-Besitzer Herrn **von Dobschütz** zu Friedersdorf bei Greiffenberg,
3) dem Maschinenwärter Herrn **Berger** aus Gottesberg,
4) dem königlichen Berg-Rath Herrn **Förster** zu Waldenburg,
5) dem Schichtmeister Herrn **Erdmenger** zu Neu-Weißstein bei Waldenburg,
6) dem Bergwerks-Inspektor Herrn **Güttler** zu Altwasser bei Waldenburg,

und als Stellvertreter:

1) dem Gruben-Inspektor Herrn **Ißmer** zu Waldenburg,
2) dem Schichtmeister Herr **Kühnel** zu Ober-Waldenburg.

Waldenburg, den 9. Januar 1860.

Königl. Preußisches Berg-Amt.

---

[94] **Verpachtung.**

Die Chausseegeld-Hebestelle bei Reichenbach i. Schl. soll, höherer Anordnung zufolge, zum 1. April d. J. im Wege der öffentlichen Lizitation verpachtet werden, und wir haben hierzu einen Termin auf

Freitag den 17. Februar d. J.,
von Vormittags 9 bis 12 Uhr,

in unserm Geschäftslokal, woselbst auch die Verpachtungsbedingungen innerhalb der Amtsstunden eingesehen werden können, anberaumt.

Jeder Pachtlustige hat vor Angabe seines Gebots im Termin eine Kaution von 300 Thaler in baarem Gelde oder in preußischen Staatspapieren von gleichem Courswerthe zu deponiren. Schweidnitz, den 14. Jan. 1860.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [93]

An der hiesigen Realschule sollen für den Unterricht in der **Geschichte** und in der **englischen Sprache** zwei pro facultate geprüfte **Lehrer** ehestens oder doch zu Johanni spätestens angestellt werden; wünschenswerth ist es, daß einer die Lehrfähigkeit auch für die polnische Sprache besitze.

Die jährlichen Besoldungen werden 600 Thlr. und 400 Thlr. betragen.

Wir sehen der Einreichung der betreffenden wissenschaftlichen Zeugnisse desfallsiger Bewerber baldigst entgegen.

Rawicz, den 11. Januar 1860.

Der Magistrat.

---

[429] **Milch-Verpachtung.**

Vom 1. April d. J. ab ist die Milch von den Dom. Gäbersdorf und Diesdorf, Kreis Striegau, aufs Neue auf 1 Jahr zu verpachten. Durchschnittlich werden täglich etwa 400 Quart abgeliefert, und ist diese Milchpacht, resp. Käserei, der Vorzüglichkeit der Keller wegen gewiß sehr beachtenswerth. Cautionfähige Bewerber wollen sich **am 1. März d. J.** Vormittag 11 Uhr in der Wirthschafs-Kanzlei des unterzeichneten Domini einfinden, wo nach Erlegung der erforderlichen Caution der Pachtvertrag sogleich abgeschlossen werden kann. Dom. Gäbersdorf, den 14. Jan. 1860.

Jungfer.

Güter-Einkauf!

Wie bereits seit mehreren Jahren, werde ich auch dieses Jahr die Vermittelung des Verkaufs von Gütern übernehmen und zur Anfertigung der Gutsübersicht ein von mir verfaßtes gedrucktes Schema, — dem alle das Geschäft betreffende Piecen beigelegt werden, — übersenden. Die Art und Weise meines Geschäftsbetriebes, — zu welchem ich berechtigt bin, — ist bereits genügend bekannt, so daß ich nur noch zu bemerken habe, wie ich es gern sehen würde, wenn mir die Mittheilungen, daß man mir die Vermittelung des Verkaufs seines Besitzthums übertragen wolle, bald zugingen, da jetzt die beste Zeit zu den erforderlichen Vorarbeiten ist. Der vormal. Gutsbesitzer und frühere Oekonomie-Inspector

A. Dehmel, [287]
Preußische-Straße Nr. 615, in Groß-Glogau.

Zur gütigen Beachtung.

Außer meinen rühmlichst bekannten Seifen führe ich jetzt alle Sorten Kern-Seifen von 3 bis 5½ Sgr. das Pfund, sowie Talg- und Stearin-Lichte von 6 bis 11 Sgr. das Pack.

J. Oschinsky, Seifenfabrikant,
Goldene-Radegasse Nr. 18, am Karlsplatz.

Zu dem am 19. Jan. bestimmt stattfindenden

Conditorball

sind Billets in nachstehenden Conditoreien zu haben, bei den Herren **Redler & Arndt,** Schweidnitzerstraße, **Böse & Welke,** Neuschestraße, **Robert Fischer,** Ohlauerstraße und **A. Baum,** Graupenstraße.

[709] **Der Vorstand.**

---

[404] **Bekanntmachung.**

Die im Neustettiner Kreise, Cösliner Regierungs-Bezirks, gelegenen, dem Herrn Ober-Präsidenten Freiherrn Senfft von Pilsach gehörigen Güter, welche mit spezieller Angabe der qu. Flächen nachstehend aufgeführt sind, sollen von Johannis 1860 an im Wege der Submission einzeln oder beliebig verbunden verpachtet werden.

I. Gramenz,
Pachtperiode von 1860—1878, enthält an

	M.	Q.-R.
Hof- und Baustellen	45	48
Gärten	133	31
Acker	3287	163
Wiesen	1052	23
Hutung	46	165
Wegen, Gräben und Gewässern	214	158
Summa	4780	48

Auf diesem Gute befindet sich eine Zuckerfabrik.

II. Raffenberg,
Pachtperiode von 1860—1878, enthält an

	M.	Q.-R.
Hof- und Baustellen	19	38
Gärten	29	70
Acker	2018	179
Wiesen	697	114
Hutung	108	104
Wegen 2c.	357	13
Summa	3230	158

III. Ernsthöhe,
Pachtperiode von 1860—1880, enthält an

	M.	Q.-R.
Hof- und Baustellen	9	8
Gärten	10	110
Acker	1500	65
Wiesen	179	161
Hutung	74	132
Wegen 2c.	61	5
Summa	1835	121

IV. Hasendanz,
Pachtperiode von 1860—1884, enthält an

	M.	Q.-R.
Acker	1158	59
Wiesen	185	35
Hutung	47	106
Wegen 2c.	61	147
Summa	1452	167

V. Schoffhütten,
Pachtperiode von 1860—1884, enthält an

	M.	Q.-R.
Hof- und Baustellen	4	170
Gärten	15	—
Acker	1201	3
Wiesen	199	107
Hutung	57	150
Wegen 2c.	51	10
Summa	1529	80

VI. Zechendorf,
Pachtperiode von 1860—1880, enthält an

	M.	Q.-R.
Hof- und Baustellen	4	119
Gärten	25	18
Acker	1025	65
Wiesen	171	83
Hutung	117	64
Wegen 2c.	45	30
Summa	1389	19

Der Acker dieser sechs Güter besteht nach landschaftlicher Taxbonitirung großentheils aus Weizen- und Gerstenboden. Nur ungefähr ein Neuntel ist von leichterer Beschaffenheit.

Unter den Wiesen sind 1600 Mrg. Riesel-Wiesen.

Die sämmtlichen Güter sind mit guten Inventarien versehen und werden in geregelten Rotationen bewirthschaftet.

Die hinterpommersche Eisenbahn ist von den Stationsorten Cöslin und Schievelbein aus sowohl mit Neustettin als mit Gramenz durch Chausseen verbunden, während der Weg von dem Stationsorte Belgard nach Gramenz und Neustettin zwar näher, aber nur theilweise chaussirt ist.

Die Pachtbedingungen sind nicht (wie anfänglich bestimmt worden) vom 20. d., sondern erst vom 15. k. Mts. ab in dem Bureau des Herrn Justizraths Just in Neustettin, so wie in der hiesigen Gutskanzlei einzusehen. Pachtlustige wollen ihre Pachtgebote bis zum 25sten Mai d. J. mit der Aufschrift: „Submissionsgebot für ...." versiegelt an den Herrn Justizrath Just in Neustettin franko gelangen lassen und den Nachweis ihres Vermögens wie ihrer landwirthschaftlichen Qualifikation gefälligst beifügen.

Gramenz, den 12. Januar 1860.

Die Güter-Verwaltung.

Photographien, Panotypien

und **Stereoscop-Portraits** werden angefertigt in **Lobethal's** Atelier, Ohlauerstr. 9.

Ein guter 7-oktav. Flügel ist zu verkaufen Ring Nr. 50, Hinterhaus 2 Treppen.

Mast-Schafe.

Auf dem Dom. Würgsdorf bei Bolkenhain stehen 150 Stück mit Körnern gemästete Schaafe zum Verkauf. [692]

Cotillon-Orden, Cotillon-Gegenstände, Ballfächer, Armbänder,

sämmtliche Gegenstände sind in größter Auswahl zu haben im [710]

Billigen Laden, Ring 30
bei **Gerson Fränkel.**

Ein **Haus** in Neudorf-Commende mit Geschäftslokal nebst Garten und Acker ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Näheres daselbst in Nr. 62. [707]

Ein Mahagoni-Trümeau

ist billig zu verkaufen. Näheres Alte-Sandstraße Nr. 12, zweite Etage. [712]

Wir empfingen wiederum und empfehlen, eine **directe** [418]

neue Sendung besten astrachan. Caviar und Zuckererbsen,

sowie **Carawanen-Thee, engl. Thee, Kaffee- und Wein-Bisquit,** sowie diverse Sorten **Wurst.**

Hermann Straka, Junkernstraße Nr. 33. **Carl Strake,** Albrechtsstraße Nr. 39/40.

Der Reisende **B. Korn** ist heute von mir aus meinem Geschäft entlassen worden.

Breslau, den 15. Jan. 1860.

[704] **B. Mamroth.**

Ein **Haus,** welches wegen seiner günstigen Lage sich zu einem Hôtel garni vorzüglich eignet, ist sofort zu vermiethen. Das Nähere beim Maurermeister Preußler, Teichstr. 2c, zu erfahren. [697]

Frische Holsteiner Austern

empfingen [711]

J. Simmchen u. Co.

Ein Jagdhund hat sich eingefunden. Derselbe kann gegen Erstattung der Kosten Friedr.-Wilh.-Str. 29 bei **Stähr** abgeholt werden. [701]

Angebotene und gesuchte Dienste

Ein Oekonomie-Beamter,

unverheirathet, 27 Jahre alt, der polnischen Sprache mächtig seit 6 Jahren auf einem Gute in obiger Eigenschaft fungirend, sucht zu Johanni d. J. auf einem größeren Gute in gleicher Weise eine Stellung. Gute Zeugnisse und gewichtige Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Gefällige Offerten werden unter Chiffre K. L. 19 poste restante Breslau erbeten.

Es wird in ein herrschaftliches Haus eine in gesetztem Alter stehende, gebildete **Kinderfrau,** die selbst Kinder gehabt hat, verlangt. Die besten mündlichen oder schriftlichen Empfehlungen müssen ihr zur Seite stehen. Strengste Gewissenhaftigkeit und entschiedene Gutmüthigkeit sind Bedingungen. Die Stellung ist eine dauernde. Gehalt 100 Thaler nebst freier Station. Adressen sub W. G. H. sind franco in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [422]

Eine geübte Plätterin bittet um Beschäftigung. Zu erfragen bei dem Haushälter **Fiebig,** Gräupnerstraße Nr. 6, par terre.

Offene Commis-Stellen.

Zwei Commis für Tuch- und Manufaktur-Waaren-, zwei desgl. für Kolonialwaaren-Handlungen können sofort Engagement erhalten durch den Kaufm. **L. Hutter,** Berlin.

Für eine hiesige Fabrik wird ein sicherer Mann gesucht, welcher die Oberaufsicht über Arbeiter, Auszahlung der Löhne 2c. übernimmt. Auftrag **W. Risleben** in Berlin. [86]

Agenten-Gesuch.

Eine rheinländische Kratzen-Fabrik sucht zum Verkauf ihrer Kratzen für Baumwolle- und Kammgarn-Spinnerei einen fachkundigen Agenten. Franco-Offerten unter Lit. A. B. Nr. 100. befördert Herr **Heinrich Hübner** in Leipzig. [410]

Ein routinirter u. zuverlässiger **Feldmesser-Gehilfe** sucht dauernde Beschäftigung. Der Eintritt kann zum 1. Februar d. J. erfolgen. Gefällige Offerten bittet man unter Adresse R. S., poste restante Beuthen O.-S., einzusenden. [340]

Zur gefälligen Beachtung.

Ein gebildeter und rechtlicher Mann, welcher einige Jahre sich schon der **Preßhefen-Fabrikation** gewidmet hat, und im Stande ist, ein in jeder Hinsicht gutes Fabrikat herzustellen, sowie auch derartige Fabriken einzurichten, ist erbötig, gegen ein billiges Honorar Unterricht zu ertheilen, auch bedingungsweise die Leitung einer Fabrik zu übernehmen. Darauf Reflektirende wollen gefälligst ihre Adressen unter der Chiffre K. M. an die Expedition der Breslauer Zeitung franko einsenden. [405]

Bei der hiesigen Synagogen-Gemeinde wird der **Religionslehrer-Posten** mit einem jährlichen Gehalt von 200 bis 250 Thlr. vom 1. April vacant. Qualificirte Bewerber (unverheirathet) wollen sich dieserhalb unter portofreier Einsendung ihrer Zeugnisse an den Gemeindevorstand wenden. [665]

Neustadt O.-S., im Januar 1860.

Ein junger Mann aus anständiger Familie, mit guten Schulkenntnissen, welcher namentlich eine schöne Hand schreibt und gut rechnet, kann auf meinem Comptoir sofort als Lehrling placirt werden. **B. Mamroth.**

In einer unweit Breslau sehr angenehm gelegenen Provinzial-Stadt beabsichtigen einige Familien für ihre im Alter von 9 bis 12 Jahren befindlichen Söhne, von Ostern d. J. an gemeinschaftlich einen **Hauslehrer** zu engagiren. Mit der gesetzlichen Qualification versehene Kandidaten der Theologie und Philosophie erfahren das Nähere, so wie die sehr annehmbaren Bedingungen bei Herrn Apotheker **Friese** in Breslau, Naschmarkt.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem hier noch nicht bestehenden, nachweislich 60 bis 100 pCt. Gewinn gewährenden Geschäft, welches einer bedeutenden Ausdehnung fähig ist, auch eine Concurrenz auf lange nicht zu fürchten hat, wird ein solider Theilnehmer mit einer Einlage von circa 5000 Thaler gesucht. Weder besondere Kenntnisse noch persönliche Theilnahme am Geschäft sind nothwendige Erfordernisse. Näheres franco Breslau poste restante C. N. [705]

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung und Lager fertiger Wäsche von

Robert Rother,

Ohlauerstraße Nr. 83, Schuhbrücken-Ecke, vis-à-vis **dem Hotel zum „blauen Hirsch",**

empfiehlt zu Ausstattungen:

16/4 oder **4 Ellen** breite **Leinwand** zu Bettbezügen.
14/4, 13/4, 12/4 geklärte **Creas-Leinwand** zu Betttüchern ohne Nath.
Schlesische Leinwand von Naturbleiche in Schocken und Weben, von 6—50 Thlr. das Schock.
Echte holländische, belgische, bielefelder und **irländische Leinwand** aus den ersten Webereien, von 20 bis 100 Thaler.
Tischgedecke in **Drell, Jacquard** u. **Damast** für 6, 8, 12, 18, 24 u. 36 Servietten, vom einfachsten Drell-Gedecke à 2 Thlr. 10 Sgr. bis zu den feinsten **zittauer, bielefelder** und **holländ. Doppel-Damast-Gedecken.**
Kaffee-Servietten in Zwillich und Damast in allen üblichen Größen, weiß und couleurt, sowohl Leinen als auch Leinen und Seide.
Dessert-, Thee-Servietten in den neuesten Dessins.
Zwillich-, Jacquard- u. Damast-Handtücher, weiß, weiß und grau abgepaßt und zum Schneiden.
Seidene Taschentücher, weiß und couleurt, wie auch echte Batist-Tücher.

Bestellungen auf vollständige Ausstattungen, so wie in Leib- und Bettwäsche in allen Größen mit Näh-, Stick- und Zeichnenarbeit, werden angenommen und nach Vorlage von allen Theilen der Lingerien erforderlichen Modellen in kürzester Zeit auf's Sauberste und Pünktlichste geliefert. [411]

Robert Rother, Ohlauerstraße 83.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zu **vermiethen** und sofort resp. Termin Ostern 1860 zu beziehen:

1) Holplatz Nr. 1b. im dritten Stock eine Wohnung von 2 Stuben mit Entree.
2) Katharinenstraße Nr. 7: a. im Vorderhause die erste Etage von drei Stuben, Glas-Entree, Küche, Keller und Bodengelaß;
 b. die dritte Etage, aus 3 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß bestehend;
 c. im Hinterhause im ersten Stock eine Wohnung von 3 Stuben mit Küche, Keller und Beigelaß;
 d. im Seitengebäude rechts par terre zwei Stuben mit Beigelaß;
 e. ein Wagenplatz.
3) Seminargasse Nr. 1b.: a. in der ersten Etage eine Wohnung von drei Stuben, Küche, Kammer und Holzstall;
 b. in der zweiten Etage eine Wohnung von 3 Stuben nebst Küche, Entree und Bodenkammer;
 c. in der dritten Etage drei Stuben mit Küche, Entree und Beigelaß.
4) Albrechtsstraße Nr. 43: a. die erste Etage, aus 2 Stuben, 2 Kabinets, Küchenstube, Entree und Beigelaß bestehend;
 b. die zweite Etage, aus 2 Stuben, 2 Kabinets, Küchenstube, Entree und Beigelaß bestehend;
 c. eine Remise.
5) Alte-Taschenstraße Nr. 21: a. par terre links das Verkaufslokal mit Vorderkabinet und Hinterstube;
 b. die zweite Etage, bestehend aus 4 Vorderstuben, 2 Hinterstuben, Küche und Beigelaß. [344]

Administrator **Kusche,** Altbüßerstraße 45.

---

1) Bald oder zu Ostern ist der **erste Stock** zu beziehen Kupferschmiedestraße Nr. 20.
2) Gr.-Feldgasse (an der Promenade) Nr. 13 sind **mehrere Wohnungen** Termin Ostern und eine sogleich zu beziehen.
3) Zu Ostern sind im neuerbauten Hause Kleine-Feldgasse Nr. 10a. **anständige Wohnungen,** darunter der 1. Stock von 5 Piecen und Zubehör, zu beziehen.

Näheres Gr.-Feldgasse Nr. 13, beim Wirth.

Ring Nr. 27

ist der zweite Stock von 4 Stuben, Küche und Beigelass Termin Ostern a. c. zu vermiethen. Näheres im ersten Stock. [691]

Neue-Taschenstraße 5c. ist die erste Etage, **herrschaftliche Wohnung,** zu vermiethen, bald oder Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Wirth in der 2. Etage. [12]

Ein in einer hiesigen Vorstadt belegenes bedeutendes **Garten-Grundstück,** zur Gärtnerei und zum Gemüse-Anbau vorzüglich geeignet, ist nebst entsprechender Wohnung und Stallung bald zu verpachten. Näheres Stockgasse 24, auch bei Herrn Kunstgärtner Fridinger in Laasan per Sarau. [715]

Ring Nr. 20

ist das **Verkaufslokal,** welches gegenwärtig Herr Banquier Saloschin inne hat, von Termin Johanni d. J. ab anderweitig zu vermiethen. Näheres im Comptoir Junkernstraße Nr. 32. [690]

Karlsstraße Nr. 46 ist der zweite Stock zu vermiethen. [655]

Ein heller gewölbter Pferdestall,

auch als Remise zu benutzen, ist von Ostern 1860 ab zu vermiethen. Näheres alte Sandstraße Nr. 12, 2te Etage. [713]

Zwei herrschaftliche Wohnungen, eine sofort, die andere zu Ostern zu beziehen, Grünstraße im Carolinenhofe. [703]

Bahnhof-Straße Nr. 17 ist Ostern 1860 der halbe dritte Stock zu beziehen. [719]

Teichstraße 2c. und Gartenstraßen-Ecke sind 4 und 5 Stuben billig zu vermiethen. Das Nähere 2 Treppen rechts. [696]

Ein Gewölbe [699]

und **Comtoir** ist zu vermiethen. Das Nähere Schweidnitzerstraße Nr. 51.

Im neuen Hause Messergasse 28 sind zwei Wohnungen, jede von 3 Stuben, großer Küche und Zubehör für jährlich 150 und 130 Thlr. zu vermiethen. — Näheres beim Haushälter. [700]

Zu vermiethen und Ostern d. J. zu beziehen Tauenzienplatz 14 die Hälfte der ersten Etage, bestehend aus einem Saal, vier Zimmern, einem Kabinet, Küche nebst Beigelaß. Näheres par terre links oder beim Hausverwalter C. Liebich. [694]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 16. Januar 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—74	67	54—59	Sgr.
dito gelber	67—70	64	52—57	"
Roggen	53—54	52	49—51	"
Gerste	43—45	41	35—38	"
Hafer	28—29	26	23—25	"
Erbsen	60—63	52	46—48	"

Kartoffel-Spiritus 16 11/12 Thlr. G.

14. u. 15. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"0'''99	28"1'''00	28"0'''95
Luftwärme	— 3,2	— 3,5	— 1,4
Thaupunkt	— 5,9	— 5,1	— 4,4
Dunstsättigung	77pCt.	85pCt.	75pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	trübe	bedeckt Schnee	bedeckt Schnee

15. u. 16. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"1'''06	28"0'''54	27"11'''86
Luftwärme	— 1,7	— 5,0	+ 0,5
Thaupunkt	— 3,7	— 7,2	— 2,7
Dunstsättigung	82pCt.	81pCt.	74pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	trübe	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 16. Januar 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142 B.
dito	2M.	141⅜ B.
Hamburg	k.S.	149⅚ bz.
dito	2M.	149¼ G.
London	3M.	6. 17⅜ bz.
dito	k.S.	—
Paris	2M.	78⅚ bz. u. G.
Wien ö. W.		—
Frankfurt		—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	94¼ B.
Louisd'or	108¼ G.
Poln. Bank-Bill.	87½ B.
Oesterr. Bankn.	—
dito öst. Währ.	77 1/12 B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	99¾ B.
Präm.-Anl 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
Preus. Anl. 1859	5	104 7/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	112¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100 G.
dito Kreditsch.	4	87⅞ B.
dito dito	3½	89 7/12 G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	86¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94 G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 B.
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	94 G.
Schl. Rentenbr.	4	92 7/12 B.
Posener dito	4	91¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	86¾ B.
dito neue Em.	4	86¾ B.
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	61¼ B.

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	82½ G.
dito Pr.-Obl.	4	84 B.
Freib. Pr.-Obl.	4½	89½ B.
Köln-Mind. Pr.	4	79¼ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	105¾ G.
dito Lit. B.	3½	103 B.
dito Lit. C.	3½	105¾ G.
dito Prior.-Ob.	4	84¾ B.
dito dito	4½	88¾ B.
dito dito	3½	73 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	32¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	74 B.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.